

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Kpf., bei Lieferung frei Haus 66 Kpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr anzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebhardt Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stells.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; Polit., Bilderteil und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D. U. V. L. Geschäftsstelle: Ruz Abolf. Dittler - Straße 2 - Fernruf nur

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 92

Freitag, den 19. April 1940

92. Jahrgang

Heldenmütiger Einsatz vor Narvik

Ruhmreicher Kampf der deutschen Zerstörer

DNB, Berlin, 18. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter den Kampfhandlungen, die im Zusammenhang mit der Befestigung beziehungsweise Eroberung der norwegischen Plätze und Stützpunkte stehen, nimmt für alle Zeiten einen besonders ehrenvollen Platz der Kampf des Zerstörerverbandes in Narvik ein.

Nachdem nunmehr der mündliche Bericht eines verwundeten Seeoffiziers, der an den Kämpfen vor Narvik teilgenommen hat, vorliegt, ist das Oberkommando der Wehrmacht in der Lage, auch der deutschen Öffentlichkeit von dem heldenmütigen Einsatz dieses Teiles unserer leichtesten Seestreitkräfte Kenntnis zu geben.

Als die Zerstörer unter Führung von Kapitän z. S. und Kommandore Bonie unter schwersten Weiterbedingungen den Eingang des Westfjordes erreicht hatten, ließen sie trotz dichten Nebels und obwohl alle Feuer durch Norwegen gelöscht waren, in den Fjord ein und standen am 9. April genau zu der befohlenen Zeit vor Narvik. Im Hafen lagen zwei norwegische Panzerschiffe. Sie befolgten die Aufforderung der deutschen Zerstörerflotte, keinen Widerstand zu leisten, nicht, sondern eröffneten das Feuer auf die deutschen Streitkräfte. Sie wurden versenkt.

Anschließend fand unter dem Schutz der Zerstörer die Landung der Truppen planmäßig statt. Am frühen Morgen des 10. April liefen erstmalig englische Kreuzer und Zerstörer gegen Narvik vor.

Nach einem erbitterten Gefecht gelang es, den englischen Angriff abzuwehren. Drei englische Zerstörer waren vernichtet und einer schwer beschädigt. Auf deutscher Seite wurden zwei Zerstörer so schwer getroffen, daß sie am nächsten Morgen aufgegeben werden mußten. Auch die weiteren englischen Angriffe von See her und zur Luft wiesen unsere Zerstörer, die ihren Aufenthalt im Hafen zur Uebernahme von Del und zur Ausbesserung erlittener Schäden über die geplante Frist hinaus ausdehnen mußten, ohne Schwierigkeiten ab.

Am Sonnabend, dem 13. April, setzten die Engländer, nachdem sie unterdessen schwerste Verstärkungen herangezogen hatten, zu dem schon gemeldeten Großangriff an. In heroischem Einsatz nahmen unsere Zerstörer den ungleichen Kampf auf und verwehrten den britischen Streitkräften das Eindringen in den Hafen.

Erst als die letzte Granate und der letzte Torpedo verschossen waren, zogen sie sich in das Innere des Fjordes zurück in dem Bestreben, nunmehr möglichst viel Material zu retten und Soldaten abzugeben für die weitere Verteidigung Narviks. Um das Anlandbringen der Besatzungen dieser Schiffe zu decken, legte sich einer der Zerstörer quer in den engen Fjord und hielt unter dem zusammengefaßten Feuer einer ungeheuren Uebermacht mit den letzten Resten seiner Munition die Engländer ab. Dadurch sind alle deutschen Schiffe dem Zugriff des Feindes entzogen worden. Es war daher der feindlichen Uebermacht nicht gelungen, auch nur ein deutsches Schiff zu versenken, solange es noch über Munition verfügte.

Die Befehlungen, Offiziere und Männer, des Zerstörerverbandes von Narvik haben im Angriff und in der Verteidigung bis zum letzten Schuß gekämpft und dem überlegenen Gegner schwerste Verluste beigebracht. Sie haben als deutsche Soldaten die Ehre der deutschen Kriegsmarine und die ruhmvolle Ueberlieferung der Torpedobootwaffe in höchstem Maße gewahrt.

Die deutsche Wehrmacht blickt mit Befriedigung auf sie, das deutsche Volk aber kann stolz auf diese seine Söhne sein. Narvik und seine Umgebung sind in deutscher Hand.

Bis zur letzten Granate

Nach dem Willen des Führers muß dieser Krieg, den England uns aus wildem Haß gegen unseren Freiheitswillen aufgezwungen hat, zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden. Der heldenmütige Einsatz des deutschen Zerstörerverbandes in Narvik zeigt, daß der Geist, der in unseren Soldaten lebendig ist, diesen Sieg garantiert! 1600 Kilometer von der Heimat entfernt haben Männer unserer Kriegsmarine, nachdem sie sich unter den Augen der britischen Flotte durch Nacht und Nebel, Sturm und Gefahren aller Art den Weg gebahnt hatten, Posten bezogen zu der Stunde, die ihnen befohlen worden war! Als unsere Zerstörer den Westfjord schifften, eröffneten zwei norwegische Panzerschiffe das Feuer gegen sie. Beide Panzerschiffe, die u. a. mit 21-Zentimeter-Geschützen bestückt waren, eine Wasserverdrängung von 3380 bis 3645 Tonnen und eine Besatzung von je 249 bis 270 Mann hatten, wurden versenkt! Unter dem Schutz der Zerstörer konnten dann die deutschen Truppen an Land gehen und auch hier die Wacht für Deutschland übernehmen.

Der deutsche Vorstoß gegen Narvik war ein Unternehmen von beispielloser Kühnheit. Ebenso tapfer aber waren die deutschen Helden von Narvik in der Verteidigung. Als englische Seestreitkräfte naheten, kurz nach der Landung, waren Führer und Soldaten wiederum auf dem Posten. Drei englische Zerstörer wurden vernichtet, ein vierter beschädigt. Freilich ist der Krieg hart, erfordert jeden Tag ernste Opfer. In tiefer Ehrfurcht vereinen wir uns in dieser Stunde vor den Tapferen, die mit dem Kommandore Bonie im Kampf um Narvik ihr Leben geopfert haben. Diese Opfer sind es, dieser Mut zum unerhörten Einsatz ist es, die den Völkern die Freiheit sichern. Wenn heute Süd- und Mittelnorwegen, wenn die norwegischen Abflughäfen gegen England sämtlich in deutscher Hand sind, dann haben daran die Helden von Narvik einen gewaltigen Anteil! Tapfer haben sie sich dem Feind gestellt, haben sie auch schweren britischen Seestreitkräften die Stirn geboten, bis zur letzten Granate! Als dann das letzte Geschütz und der letzte Torpedo die Nichte verlassen hatten, zogen sich die deutschen Zerstörer in das Innere des Fjordes zurück, und an der englischen Stelle legte sich ein Schiff quer, um dem Feind die Einfahrt zu verwehren. So sind alle deutschen Schiffe dem Zugriff der Briten entzogen worden, war es den Engländern trotz ihrer Uebermacht nicht möglich, auch nur ein deutsches Schiff zu versenken, solange es noch über Munition verfügte!

Voller Stolz blickt die gesamte Nation auf diese Helden, die sich im Kampfe gegen eine vielfache Uebermacht unvergänglichem Ruhm errungen haben. Treu ihrem Führer und ihrem Volk haben sie ihre Pflicht erfüllt und allen Zeiten ein Beispiel gegeben. Wo der Feind sich stellte, da haben sie nicht gesauert, haben sie ihn gepackt und geschlagen! So haben sie die Ehre der deutschen Kriegsmarine und die ruhmvolle Ueberlieferung der Torpedowaffe in höchstem Maße gewahrt und der „Grand Fleet“ des „seebeherrschenden“ Englands Schläge verfehlt, wie sie England noch niemals zuvor erhalten hat. Die Aufgabe des Zerstörerverbandes war der Schutz der Landungsmanöver und die Sicherung der deutschen Gesamtoperationen in Norwegen. Und diese Aufgabe haben die Helden von Narvik restlos und ruhmreich erfüllt.

Der Vorstoß auf Narvik

Schnelle und reibungslose Befestigung des Narvik-Fjordes - Nur geringer Widerstand der norwegischen Marine - Hafen und Stadt nach wenigen Stunden gesichert

(R.A.) Einen Tag sind wir schon mit nördlichem Kurs in See. Kraftvoll löst unser Boot in einem größeren Verband deutscher Zerstörer vorwärts. Schwere Einheiten der Flotte sichern ihn gegen stärkere Feindkräfte. An Bord der Zerstörer kennt man sich nicht mehr aus. In den Decks, den Kammern der Offiziere und Oberfeldwebel, in den Gängen und am Oberdeck stehen und liegen Gebirgsjäger einer in den deutschen Bergen beheimateten Division. Am Oberdeck sind Motorräder, Feldhaubitzen, Geschütze und Rosten mit Munition, Gerät und Proviant festsetz gezurrt. Marineartilleristen sind ebenfalls eingeschiffert. Es gilt, in einem schnellen und schneidigen Vorstoß durch deutsche Zerstörer Besitz vom Narvikfjord zu nehmen. Unser Zerstörer hat die Sonderaufgabe,

ein norwegisches Fort zur Uebergabe aufzufordern und bei Widerstand niederzukämpfen.

Die Stimmung an Bord ist hervorragend. Als an der Pier eines großen deutschen Nordseehafens die Verladung der Truppen mit ihrem Gerät begann, ahnten die Männer die Art der Unternehmung. Daß sie aber den nördlichsten Vorstoß fahren, über 1200 Seemeilen von der Heimat entfernt, macht sie stolz. Sie glauben fest daran, daß ihnen der Auftrag gelingt.

Auf ihrem Marsch fliegen starke englische Luftstreitkräfte einen Bombenangriff, der aber durch das konzentrierte Abwehrfeuer sofort abgeschlagen wird. In dem Hagel der Geschosse drohen die sehr hoch fliegenden Maschinen ab. Ihre Bomben haben alle Ziele verfehlt. Der Verband ist aber erkannt. Es besteht die Gefahr der Begegnung mit englischen Seestreitkräften. Das Wetter ist günstig. Es sind die Tage des Neumond mit geringer Sicht. In der Nacht gelingt der Durchbruch zwischen der engsten Stelle, den Sletlands und Norwegen. Die See ist unruhig. Ein harter Sturm von Achtern treibt die Dünung fast in Marschgeschwindigkeit der Boote. Schwere Brecher ziehen über Oberdeck, das bei Nachtabschließung nur mit größter Vorsicht betreten werden kann. Die Gebirgsjäger spüren die Härte des Dienstes der Männer, die auf der Brücke, an der Maschine und an den Waffen in der schweren See ihre Kriegswache gehen.

In den Morgenstunden flaut der Sturm in den geschützten Westfjord ab. Dann liegt unser Zerstörer auf Position vor dem Fort. Noch haben sich die Schleiern der Dämmerung nicht gelöst, da taucht ein norwegisches Küstenwachfahrzeug auf. Das Geschütz auf seiner Bord richtet sich auf unser Boot. Der Norweger kommt näher! Er ruft in deutscher Sprache herüber:

„Was wollen Sie hier...?“

Der deutsche Kommandant antwortet, daß ein Boot mit Offizieren längsseits kommen würde. Das Boot wird kargemacht, zwei Offiziere begeben sich an Bord der „Senja“ und unterrichten den norwegischen Kommandanten, daß das Deutsche Reich zur Sicherung Norwegens gegen englische Uebergriffe Truppen landen wird. Ein in norwegischer Sprache geschriebener Text unterrichtet ihn davon, daß die deutschen Truppen nicht als Feinde der Norweger kommen, sondern im Engländer den gemeinsamen Feind haben, der wiederholt Norwegens Neutralität brach. Der Kommandant der „Senja“ wird aufgefordert, keinen Widerstand zu leisten, die Geschützbedienung zurückzuziehen, den Verschluß des Geschützes und die Sende- und Empfangsröhren seiner Funkanlage an die Offiziere auszuhandigen. Er sieht nicht nur die Sinnlosigkeit eines Widerstandes ein, er scheint auch den deutschen Entschluß zu verstehen. Sein Fahrzeug erhält Kursanweisung nach Narvik. In dieser Zeit sind schon die ersten Einheiten der Gebirgsjäger an Land gesetzt.

Ein Spättrupp geht vor. Von drei Seiten wird das Fort unter Ausnutzung aller Deckung angegangen. Nach einer Stunde steht fest, daß hier keine Batterie mehr steht. Nur einige Blockhäuser ragen aus dem hohen Schnee heraus. Mit dem Verkehrsboot fährt ein Kommando in einen Nebenarm des Fjordes zu einem Ort und hebt einen unbewaffneten Landstülpunkt der norwegischen Marine aus.

Die an Land gesetzten Gebirgsjäger werden wieder an Bord genommen. Der Zerstörer feuert Narvik an, in dem andere Zerstörer bereits in den frühen Morgenstunden Truppen gelandet haben. Die Stadt ist schon vollständig in deutschem Besitz. Von einer Kaserne weht die Kriegsflagge des Deutschen Reiches. Divisionsstab und Hafenkommandant haben ihre Unterkünfte bezogen. Kampflös konnten die Truppen entwaffnet werden. Das Boot legt an der Pier an und läßt die Truppen mit ihren Geräten aus, die zum Teil gleich in den Bergen Stellungen beziehen.

Als in den frühen Morgenstunden die anderen Zerstörer in den Hafen einliefen, wurde ihnen von zwei norwegischen Küstenpanzern Widerstand

entgegengelegt. Eines der beiden 1897 erbauten, über 3000 Tonnen großen und mit schwerer Artillerie bestückten Fahrzeuge schoß sofort aus kurzer Entfernung auf einen der Zerstörer. Die Schüsse gingen fehl. Sekunden später ging der Norweger durch einen Torpedoschlag auf Tiefe. Der andere Panzer wurde von einem zweiten Zerstörer aufgefordert, keinen Widerstand zu leisten. Als der norwegische Kommandant das ablehnte, wurde das Fahrzeug ebenfalls vernichtet.

Reibungslos vollzieht sich die Befestigung der Hafenanlagen. Rings auf den Bergen haben die Jäger schon Stellungen bezogen, um den Fjord nach allen Seiten zu sichern. Marineartilleristen bringen Geschütze und Flugabwehr-Maschinenpositionen in Stellung. Narvik ist bereit, feindliche See- und Luftstreitkräfte zu empfangen und abzuwehren. Kurt Babel.



Erfolgreiche Abwehr

Englischer Landungsversuch bei Narvik abgewiesen. Luftangriffe gegen Drontheim und Stavanger gescheitert. Volltreffer auf britische Kriegsschiffe.

D.N.B. Berlin, 18. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Narvik versuchten am 17. April zum erstenmal schwache englische Kräfte im Herjangsford in der Gegend von Evegarsmön zu landen. Der Versuch wurde durch die dort stehenden deutschen Truppen abgewiesen.

Ein im Laufe des 17. April angelegter britischer Luftangriff gegen Drontheim blieb infolge der rechtzeitig einsetzenden deutschen Abwehr ohne jeden Erfolg.

Im Raume von Bergen verlief der Tag ruhig.

Stavanger wurde in den Morgenstunden des 17. April durch britische Kreuzer aus weiter Entfernung beschossen. 4 eigene Flugzeuge wurden durch Splitterwirkung beschädigt. Deutsche Kampfflugzeuge griffen darauf die beim Angriff beteiligten sowie weiter nördlich stehende Schiffseinheiten an. Ein Kreuzer erhielt, wie bereits bekanntgegeben, einen Volltreffer schwersten Kalibers und sank sofort. Ferner wurden insgesamt 4 Volltreffer schweren und schwersten Kalibers auf Leichte und Schwere Kreuzer erzielt, auch ein Zerstörer erhielt einen Volltreffer schweren Kalibers. Bei den Kreuzern handelt es sich unter anderem um Schiffe der Suffolk- und London-Klasse. Stoppen eines Schiffes, Schlagseite bei einem anderen, Zerstörungen an Bord und Delfiede im Wasser wurden beobachtet. Zwei britische Flugzeuge wurden über Stavanger abgeschossen.

Im Raume von Oslo machten die deutschen Truppen an allen Stellen erhebliche Fortschritte und erreichten überall ihre Tagesziele. Der Vormarsch der Kampfgruppe bei Kongsvinger in nördlicher Richtung hält an.

Deutsche Flugzeuge griffen zwei norwegische Torpedoboote in der Gegend nordostwärts Arendal an. Eines derselben wurde schwer getroffen, auf Strand gesetzt und von der Besatzung fluchtartig verlassen, die Verfolgung des zweiten aufgenommen.

Auf der gesamten mittleren und nördlichen Nordsee brachte die fortgesetzte Erfundung durch die deutsche Luftwaffe neue wichtige Aufklärungsresultate über Stand und Bewegungen feindlicher Seestreitkräfte.

Die U-Boot-Jagd im Skagerrak und Kattegatt wurde weiter durchgeführt.

Die planmäßige Versorgung der norwegischen Häfen wurde trotz schwieriger Verhältnisse in verstärktem Maße fortgesetzt.

Im Westen wiesen unsere Gefechtsvorposten südwestlich Saarbrücken einen in Stärke einer Kompanie angelegten feindlichen Vorstoß unter Verlusten für den Gegner ab.

Flieger triumphierten über Kreuzer

Voller Stolz schaut das deutsche Volk auf seine Soldaten in Norwegen, die dort dem Feind einen Kampf lieferten, der wie ein Helmschild aus der Vorzeit wirkt. Wo immer der Briten an der langgestreckten Küste Norwegens zu einem Angriff ansetzt, da wird er geschlagen, und selbst hoch im Norden bei Narvik, wo Churchill sein Dardanellenunternehmen vor 25 Jahren wiederholen möchte, prallten harte Siege auf England herab. Bei der Dardanellenexpedition hat Churchill, der Vererber Großbritanniens, acht große Schlachtschiffe und eintliche Kreuzer und Zerstörer sowie einige hunderttausend Menschenleben sinnlos geopfert. Und heute bringt England vor Narvik größte Opfer. Man spottet bereits über den Aufwand Englands, die Flotte Seiner Majestät gegen den Nordpol anzulegen und britische Soldaten mit voller Polarausrüstung mit Kammerngepannen und Schlitten in Marsch zu setzen. Denn nicht der Norden Norwegens ist von strategischer Bedeutung, sondern eben jener Raum in Mittelnorwegen, von dem es bis zu den britischen Flugplätzen und Flottenstützpunkten nicht gerade mehr weit ist.

Und gerade in diesem Raum hat Deutschland alle Trümpe in der Hand! Hier wagen die Engländer selbstverständlich keine Landungsversuche, sondern hier begnügen sie sich damit, wie jetzt bei dem Angriff auf Stavanger, aus weiter Entfernung ihre Schiffsgeschütze gegen die Küste abzufeuern. Die Wirkung dieses Bombardements bestand darin, daß vier deutsche Flugzeuge von Splitters getroffen wurden. Eine gewiß klägliche Wirkung! Dafür aber ist es unseren Kampfflugzeugen gelungen, den an diesem Angriff beteiligten britischen Kriegsschiffen schwerste Verluste zuzufügen. Ein Kreuzer wurde versenkt, ferner erzielten wir vier Volltreffer schweren und schwersten Kalibers auf Leichte und Schwere Kreuzer und einen Zerstörer. Daraufhin Stoppen eines Schiffes, Schlagseite, bei einem anderen, Zerstörungen an Bord und Delfiede im Wasser. Mit diesem Erfolg unserer Abwehr können wir ganz gewiß zufrieden sein. So hat dieser entscheidende Probeball: deutsche Flugzeuge gegen englische Kriegsschiffe, aufs nachdrücklichste die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen die britische Kriegsmarine bezeugt!

Im übrigen ist dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht noch zu entnehmen, daß die Versorgung der Truppen in den norwegischen Häfen und der Vormarsch in das Landesinnere planmäßig fortschreiten.

Die Kreuzer der „London“- und „Suffolk“-Klasse

Die Kreuzer der „London“-Klasse, zu denen außer der „London“ noch die „Shropshire“, „Sussex“ und „Devonshire“ zählen, gehören zu den Schwere Kreuzern der britischen Marine. Ein Kreuzer dieser Klasse ist bereits im November 1939 von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die Schiffe dieser Klasse liefen in den Jahren 1927/28 vom Stapel und haben eine Wasserdrängung von rund 9800 Tonnen. Sie sind bestückt mit acht 20,3-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-Zentimeter-Flugabwehrkanonen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, acht Flak-MGs und haben je acht 53,3-Zentimeter-Torpedorohre in Vierlingsgruppen. Jeder dieser Kreuzer ist mit einer Flugzeugschleuder ausgerüstet und trägt ein Seeflugzeug an Bord. Die Geschwindigkeit der Kreuzer beträgt 32,2 Knoten. Die Besatzung ist 680 Mann stark.

Die „Suffolk“-Klasse zählt vier 10000-Tonnen-Kreuzer, die im Jahre 1926 vom Stapel liefen. Jeder dieser Schwere Kreuzer ist mit acht 20,3-Zentimeter-Geschützen, sechs 10,2-Zentimeter-Flugabwehrkanonen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, acht Flak-MGs, einer Flugzeugschleuder ausgerüstet und trägt ein Seeflugzeug an Bord. Die Kreuzer entwickeln eine Geschwindigkeit von 31,5 Knoten und haben 680 Mann Besatzung.

Luftkämpfe über Stavanger

Acht britische Maschinen von deutschen Jägern abgeschossen

18. April. (Bk.) Ueber 15 Kilometer entfernt liegt Sola, der Militär- und Zivilflughafen von Stavanger an der Südküste von Norwegen. Di ist sein Name schon im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gefallen, oft wird er noch genannt werden müssen. Stavanger — und damit Sola — ist einer der Brennpunkte im jüngsten Kriegsgeschehen. Kämpft sind die kleine Hafenstadt und auch der Flugplatz in deutschen Händen, aber es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht der Engländer versucht und versucht wird, mit seiner Luftwaffe oder der Flotte anzugreifen. Denn von hier aus ist die Entfernung zwischen England und der neuen Front am kürzesten.

Wir kommen gerade zurecht, als unsere Jagdflugzeuge einen glänzenden Sieg über die Engländer erringen. Schon von weitem, als wir mit unserer Maschine aus Richtung Nordost von Oslo kommen, werden wir Zeugen des großen Schauspielers. Vor uns und doch über uns sehen wir einen

Änuel Maschinen im Luftkampf verstrickt

und verbissen. Noch ist nicht Freund und Feind auszumachen. Schon sind wir dicht daran, haben unsere Maschine angezündet, als wir mehr als zehn Engländer erkennen können, die heftig von unseren Jägern angegriffen werden. Wir haben wichtige Nachrichten nach Sola zu bringen, können uns also nicht mit in den Kampf einlassen, so gern wir es auch möchten. Wir drehen also kurz rechts ab, dem Flughafen zu.

Währenddessen ist das Luftgefecht weitergegangen. Wir sehen Maschinen ins nahe Meer stürzen. Engländer! Nicht einen, nicht zwei... drei... fünf! Wir müssen zur Landung ansetzen und können den Kampf nicht weiter verfolgen.

Als wir aussteigen, kommen viele Maschinen schon zurück. Feindliche Maschinen! Alle wackeln, zum Zeichen, daß sie einen Luftschlag erlitten haben. In den Gesichtern der Bodenmannschaften leuchtet die Freude über diesen großen Sieg. Alles eilt dorthin, wo oben die siegreichen Flieger ausstiegen, sie werden emporgehoben auf die Schultern ihrer Kameraden. Wir spähen uns nach den anderen Maschinen, die noch in der Luft sind. Dort kommt wieder eine, dort auch... es fehlt nur noch eine Maschine.

Jetzt kommt auch sie dort hinten angelegen, hinter sich

eine lange Benzindraufschahme verschleppend. Wir freuen uns, daß alle wieder zurückkehren, daß wir, wie inzwischen festgestellt wurde, acht Engländer erledigt haben.

Was ist das! Plötzlich fängt die kommende Maschine an zu schwanken. Es ist kein Wackeln, wie wir es eben von den anderen gesehen haben. Da stimmt etwas nicht. Mit letzten Kräfteanstrengungen bringt der Flugzeugführer sein beschädigtes Flugzeug gerade noch glatt auf den Platz. Es ist nochmal gut gegangen.

Wieder steigen Maschinen auf, zum Ueberwachungsfliegen. Denn es ist hier jeden Augenblick etwas los. Mehrmals am Tag erscheinen englische Aufklärer.

Der neunte Engländer heruntergeholt

Am nächsten Vormittag plötzlich ein Signal durch Funk, eine Meldung des Ueberwachungsfliegers, daß der Feind in die Luft ist.

Donnerndes Gedröhn der Motoren heult über den Platz. Unsere Jäger starten, um den Feind zu schlagen, ehe er seine Bomben abladen kann. Wer wird schneller sein? Schon mischt sich in das Donnern der Motoren der dumpfe Knall unserer schweren Flak. Noch weit und hoch am Himmel, seitlich des Feindes, plagen die Granaten und hängen die weißen Watteräuschchen in der Luft. Der Engländer fliegt weiter auf dem Flugplatz zu.

Schon sind unsere Jäger auf halber Höhe, die Flakpumpenpunkte immer dichter am Feind, immer noch fliegt der Feind auf uns zu!

Plötzlich dröhnt es zweimal mächtig! Dred spritzt auf! Aber weit, weit entfernt, dort hinten auf einer Anhöhe hinter dem Flugfeld. Wir haben Deckung gesucht, falls der Engländer noch mehr Bomben werfen sollte! Nichts geschieht. Wir sehen nach oben! Er hat schon abgedreht. Nicht im Nacken sitzen ihm schon unsere Jäger. Unsere Flak schweigt, um die eigenen Jäger nicht zu gefährden.

Da, die Jäger haben den Feind gefasst, ehe er hinter einer dicken Nebelwand verschwinden konnte. Auch er fällt, wie die acht am vorangegangenen Tage, in den Bach, eine Fläche abgeflagt von den Feuergarben unserer Jäger.

Wieder ist die Freude groß, als unsere Jäger wackelnd über den Platz brausen, dann eine große Schleiße ziehen und zur glücklichen Landung ansetzen. Krause.

Offizieller u. nichtoffizieller Schwindel

Musterbeispiel aus der britischen Gift- und Lügenküche

Einen ausschlußreichen Einblick in die Werkstatt der „amtlichen“ Bekanntmachungen der britischen Admiralität“ und der englischen „Informationen aus zuverlässiger Quelle“ mit denen zur Rettung des Ansehens des anheimelnden etwas flugellahn gemordenen britischen Löwen die Weltöffentlichkeit gerade jetzt wieder überschüttet wird, gewährte eine Debatte im Oberhaus. Lord Newton stellte hier die merkwürdige Frage, warum „die Nachricht über Meutereien auf der „Great Spee“ erst nach Monaten in England veröffentlicht worden ist“. Die wahrheitsgemäße Antwort, daß zu keinem eigenen Leidwesen das britische Völkchenministerium auf die Idee zu diesem Schwindel erst zu spät gekommen sei, gab der Lordkanzler nicht, der namens der Regierung die Frage beantwortete. Immerhin verriet er aber die „Quelle“ und „Anlage“ der Meldung, die wir als Musterbeispiel englischer Berichterstattung festhalten wollen.

Zugendeim namentlich nicht genannte Bewohner Montevideos (!) hat auf eine ebenfalls nicht genannte Reise — vielleicht von seiner Waihu oder von deren Kaffeetränken? — von „Zwischenfällen“ geföhrt und der Herr Irgendwer hat über diese Zwischenfälle lange und tiefinnig nachgedacht und, wie der Lordkanzler erklärt, daraus Rückschlüsse gezogen.

Die tiefinnigen Rückschlüsse des Herrn Irgendwer wurden einem seiner Freunde in England, Mr. Irgendwer II, übermitteln und fanden von hier aus den Weg zur Admiralität. Dort vollzog sich das kosmetische Wunder, aus einem Brief von Senator Irgendwer I an Mr. Irgendwer II wurde ein Dokument frisiert. Das ist nämlich die Bezeichnung, die der ehrenwerte Lordkanzler jetzt hierfür wählt. Allerdings, so fügt er hinzu, ein „nichtoffizielles“ Dokument, woraus sich ergibt, daß man künftig zwischen einem offiziellen und einem nichtoffiziellen Schwindel an der Themse zu unterscheiden hat.

Auf den sachlichen Inhalt einzugehen, ist unter unserer Würde. Wir wissen, daß die gesamte nord- und südamerikanische Krefle den alten Schwindel in Berichten von Korrespondenten und Augenzeugen entlarvt hat; wir kennen die Umkehrungen der „Spee“-Besatzung, die nur den brennenden Wunsch kennt, weiterzukämpfen zu dürfen; wir wissen von der verächtlichen Ablehnung britischer Agitationsversuche durch deutsche Kriegsgefangene — und wir sind stolz auf unsere deutschen Soldaten, deren Leistungen auch von ganzen Lastwagen solcher Dokumente nicht verdrängt werden können.

Ueberfall mit Bomben und MG.

Gangsterstück britischer Flieger gegen holländischen Fischdampfer.

Der Kapitän des holländischen Fischdampfers „Prinzeß Beatrice“ ist mit seinem Schiff in Jmuiden eingetroffen. Er berichtet, daß englische Kampfflugzeuge Bomben in unmittelbarer Nähe der „Prinzeß Beatrice“ abgeworfen hätten, und daß das Schiff von englischen Flugzeugen auch mit Maschinengewehren beschossen worden sei. Dieser Vorfall hat in den Kreisen der holländischen Fischer größte Erregung hervorgerufen.

Brandbomben auf Fischerdörfer

Die Wahrheit über einen mißglückten englischen Luftangriff auf Stavanger.

Der englische Rundfunksender Darenty gab am 16. April u. a. bekannt, daß der in deutschen Händen befindliche Flugplatz von Stavanger sechs mal von britischen Luftstreitkräften angegriffen und mit Bomben belegt worden sei. Hierzu berichtet ein itautischer Kneber, der sich zur Zeit der Angriffe in Stavanger befand, daß die Engländer mit einigen Bomben das Rollfeld des Flughafens getroffen hätten, in einem Falle auch eine Benzintonne, die explodiert sei. Flugzeuge seien dagegen nicht beschädigt worden. Das wäre den Engländern auch schwerlich gelungen, da die Deutschen, frühzeitig durch ihre Vorpostenboote alarmiert, aufsteigen und dem Feind entgegengekommen seien. Der größte Teil der Bomben sei in den Ort gefallen, und besonders die Brandbomben hätten Feuersbrünste in den Wohnungen der Fischer angerichtet.

Injame Lüge schwedischen Senders

Versuch zur Aufputschung Norwegens.

Das norwegische Telegrammbüro wendet sich gegen eine unerhörte Lügenmeldung des schwedischen

Senders Morala, der offensichtlich versucht, das norwegische Volk aufzutreiben. Dieser Sender behauptete, das Städtchen Eidsvoll, 60 Kilometer nordöstlich von Oslo, sei von deutschen Fliegern bombardiert worden, und nur ein Krankenhaus und eine Kirche seien übriggeblieben.

Diese Behauptung ist um so verwerflicher, als sie nach dem Rezept der berüchtigten Fälschungen über die Schwarze Madonna in Polen darauf angelegt ist, das Nationalgefühl der Norweger zu kränken. In Eidsvoll befindet sich nämlich eine nationale Weibstatue, die allen Norwegern heilig ist. In dem historischen Gebäude wurde 1814 die norwegische Verfassung festgelegt. Das norwegische Telegrammbüro schreibt hierzu, es habe soeben einen Reisenden gefragt, der von Eidsvoll nach Oslo kam. Nach dessen Aussage sei an den Gerüchten von einer Bombardierung Eidsvolls kein wahres Wort. Außerdem habe der Gemeindevorsteher dieses Städtchens telefonisch ausdrücklich bestätigt, daß Eidsvoll bisher keinem Bombenangriff ausgesetzt gewesen sei.

Der schwedische Sender hat unter Mißbrauch der Neutralität die oben wiedergegebene gemeine Lüge aufgebracht. Es wäre Sache der schwedischen Regierung, derartige böllerbegiftende Meldungen zu verhindern, wenn Schweden noch den Anspruch darauf erhebt, wirklich neutral zu sein.

Klägliche Einbüßungsversuche

Britenminister sucht Schweden scharf zu machen.

Der britische Minister für wirtschaftliche Kriegführung, C. G. H. hat in Sheffield die dreiste Behauptung aufgestellt, D e i t s c h l a n d werde „möglichstweilich“ Schweden innerhalb nächster Zeit angreifen, da Deutschland auf das schwedische Eisenzeug angewiesen sei, daher das Eisenzeuggelände für sich gewinnen müsse, zumal der Erzbergbau bei Narvik in der Hand britischer Truppen sei.

Abgegeben von der dreisten Fälschung über die militärische Lage in Narvik, das sich bekanntlich in deutscher Hand befindet, wird Deutschland seine Eisenerze aus Schweden auch weiterhin auf dem üblichen Wege über den Erzbergbau bei Narvik im Botnischen Meerbusen erhalten. Sowohl Deutschland wie Schweden sind an einem wechselseitigen Gütertausch gleichmäßig interessiert. Worauf es aber Herr C. G. H. ankommt, beweist sein anschließender Lockruf zum Zweck der Kriegsausweitung an Schweden: „Wir haben für Schwedens Lage Verständnis. Wir sind bereit, Schweden im Fall eines Angriffs jede Hilfe zu gewähren.“ Jetzt soll also nach britischem Wunsch Schweden an die Reihe kommen, um das Los von Polen und Finnland zu teilen. Und dazu tiicht der britische Hai wieder die abgeleierte Fabel von deutschen Angriffsabsichten auf.

Donaustaaten verhüten britische Sabotage

Strenge Ueberwachung der Schifffahrt im Eisernen Tor.

Die Vertreter Jugoslawiens, Bulgariens, Ungarns und Rumäniens in der internationalen Donaukommission haben beschlossen, besondere Vorkehrungen zu treffen, um die Schifffahrt im Eisernen Tor zu treffen. So wird die Größe und Zahl der Schiffe, die von einem Schlepper durch die Enge gebracht werden, begrenzt. Die Durchfuhr von Waffen, Munition, Explosivstoffen, Zement, Holz und Eisen ist an eine vorherige besondere Erlaubnis dieser vier Donaustaaten geknüpft. Die Schiffe sowie die Besatzung werden vor der Durchfuhr einer peinlich genauen Kontrolle unterworfen.

Norwegischer Fliegerkommandeur gefangen

D.N.B. Berlin, 18. April.

Eine Abteilung der im Raume von Narvik eingesehten deutschen Truppen, die — wie bereits gemeldet — durch ein erfolgreiches Gefecht die Narvikbahn nach Schweden genommen hat und bis zur schwedischen Grenze vorgestoßen ist, hat bei dieser Gelegenheit bekanntlich eine Anzahl Gefangene gemacht. Ein soeben eingetroffener Funkpruch aus Narvik meldet hierzu, daß sich unter den Gefangenen der Kommandeur der norwegischen Fliegerabteilung aus Barbufoß befindet. Barbufoß ist ein norwegischer Flugplatz nordostwärts Narvik.



Ruhe im nordischen Grenzgebiet

Rückkehr der norwegischen Flüchtlinge aus Schweden. Aus Stockholm wird berichtet, bezeichnend für die Ruhe, die jetzt an der schwedisch-norwegischen Grenze herrscht, sei die Tatsache, daß viele Grenzstationen in der südnorwegischen Provinz Vestfold von den deutschen Truppen gar nicht mehr besetzt gehalten würden...

Ein „erstklassiger“ Skandal

Englands Eisenbahnen als Spekulationsobjekt. Die amtliche Ankündigung, daß die Eisenbahntarife in England um 10 v. H. heraufgehoben werden, stößt in der englischen Öffentlichkeit auf lebhaften Widerstand und scharfe Kritik. Wie der „Daily Herald“ hierzu feststellt, hat diese Ankündigung der Spekulation bereits große Gewinne eingebracht.

Erklärung Pittmans

Amerika wird sich aus dem europäischen Krieg herausziehen. Wir werden uns aus dem europäischen Krieg herausziehen. — Die amerikanischen Wähler können beruhigt sein —, so erklärte der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Senats, der demokratische Senator Pittman, in einer Wahlversammlung in Reno. Er wandte sich mit dieser Erklärung gegen Redner der Republikaner, die behauptet hatten, eine dritte Präsidentschaft Roosevelts könne die Vermidlung der vereinigten Staaten von Amerika in den europäischen Krieg bedeuten.

Italiens Handwerksführung in Deutschland

In München traf die italienische Handwerksführung zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland ein. Die erste offizielle Begrüßung erfolgte im Fürstenzimmer des Hauptbahnhofes. Vom italienischen Handwerk waren erschienen: der Leiter des italienischen Handwerks, Nationalrat und Präsident Gazzotti, und der Generalsekretär und stellvertretende Leiter des italienischen Handwerks, Direktor Urbinati, mit mehreren Mitarbeitern. Sie wurden begrüßt von dem Leiter des deutschen Handwerks in der DAF, Reichsamtsleiter Schnert.

Weitere Sicherung des Oslo-Fjords

Oscareberg und Dreebas von deutschen Truppen besetzt. Deutsche Truppen haben die Festungen Oscareberg und Dreebas im Oslo-Fjord besetzt und die Verteidigungsanlagen bedeutend ausgebaut. Am Donnerstag sind die Befestigungsarbeiten in den erwähnten zwei Orten zu Ende geführt worden. Und um 10 Uhr vormittags begann ein Übungsschießen, von dem die Bevölkerung Oslos vorher unterrichtet worden war.

England hält skandinavische Schiffe zurück

Neuer Willkürakt gegen die kleinen neutralen Staaten. Das britische Blockadeministerium gibt bekannt, daß auf seinen Befehl im Hinblick auf die Lage in Norwegen und Dänemark 30 Schiffe zurückgehalten worden seien, darunter 14 norwegische, sieben dänische und sechs schwedische.

Von deutschen Truppen besetzt

Der ganze Raum südwärts von Oslo in deutscher Hand. Der gesamte Raum südwärts Oslo bis zur schwedischen Grenze ist nunmehr von deutschen Truppen besetzt. Von den in diesem Gebiet kämpfenden norwegischen Truppen wurden 50 Offiziere und 1000 Mann gefangen genommen. Starke Abteilungen sowie zahlreiche Truppen und einzelne Soldaten wurden beim Uebertritt über die schwedische Grenze interniert. Alle in diesem Gebiet gelegenen Festungswerke sind nunmehr in deutscher Hand. Drei davon wurden im Kampf, drei andere durch Uebertragung gewonnen.

Noch ein Britenbomber abgeschossen

Wie nachträglich festgestellt worden ist, fand am 17. April nicht zwei, sondern drei britische Flugzeuge bei einem erfolgreichen britischen Luftangriff auf Stavanger abgeschossen worden. Von den über der Nordsee eingeleiteten deutschen Fernaufklärungsflugzeugen vom Typus Do XVIII ist eines bisher nicht zurückgeführt.

„Ueber jeden Zweifel erhaben“

Die Berechtigung der deutschen Aktion — Norwegischer Völkerrichter gegen Englands Gewalttätigkeiten. Von der Berechtigung der deutschen Aktion in Dänemark und Norwegen handelt eine Unterhaltung, die ein Vertreter des Kopenhagener Blattes „Fædrelandet“ mit dem norwegischen Dozenten des Bürgerrechts und der Soziologie an der Osloer Universität, Dr. S. H. Aal, geführt hat. Die Berechtigung der deutschen Aktion in Dänemark und Norwegen sei über jeden Zweifel erhaben. Ganz abgesehen von den deutschen Angaben, wonach die englische Aktion bereits begonnen hatte, und Deutschland dieser nur um zehn Stunden zuvor kam, sei die Welt im Besitz von Erklärungen Chamberlains, Churchills und Renauds, die nur allzu deutlich beweisen, daß die englische Aktion in vollem Gange war, Norwegen verdaute es nur dem blitzschnellen Handeln Deutschlands, wenn es nicht zum Schauplatz eines mörderischen Krieges gemacht worden sei.

An Hand von geschichtlichen Beispielen bewies Professor Aal, daß England sich stets einer wirklichen Rechtsordnung auf den Meeren widersetzt und stets mit Gewalt habe herrschen wollen. Eine haltbare europäische Friedensordnung sei daher nur durch Ueberwindung der englischen Gewalttätigkeit möglich.

Gasunfall in Berlin fordert vier Tote

Ein furchtbares Gasunfall wurde im Berliner Norden entdeckt. Der 74jährige Herrmann W. und dessen 39jährige Tochter Margarete wurden im Bett liegend tot aufgefunden. Auch in der angrenzenden Wohnung fand man die Mieter, ein altes Ehepaar, tot auf. Sie waren ebenfalls dem Gas zum Opfer gefallen. Der Fall ist noch nicht ganz geklärt. Da man im Schlafzimmer des W. einen behelfsmäßig aus dem Nebenzimmer hergeleiteten Gaslauch geöffnet fand, nimmt man an, daß W. oder seine Tochter Selbstmord verübt hat.

Vertilches und Sächsisches

Kinder Spiele auf der Bahnbahn

Der Frühling ist da! Wenn nicht anders, so merken wir es besonders daran, daß unsere Jugend jetzt jede Gelegenheit benützt, sich im Freien auszutollen. Sie spielt auf Plätzen und Straßen und macht oft die Bahnbahn zum Spielplatz.

Allein das Spielen auf der Bahnbahn ist höchst gefährlich. Die Kinder gefährden sich und andere Verkehrsteilnehmer. Sollen wir warten, bis wieder Kinder auf Kollschuhen in ein Auto fahren, Jungen beim Ballspielen durch einen Kraftwagen überfahren werden? Nein! Jeder muß heute schon auf die Kinder ermahnen und belehrend einwirken. Die Bahnbahn ist nicht eine Spielbahn. Auch ist es sehr färend, wenn die Kinder ausgerechnet vor Gebäuden mit Vöroetrieb von Firmen und Behörden lärmend auf dem Bürgersteig umher-tollen oder auch die zur Verschönerung des Stadtbildes angelegten Grünflächen als Zummelplatz benutzen.

Wollen wir den Kindern also klarmachen, daß Kinderspiele wie Werfen und Schüttern von Wällen und anderen Gegenständen, Seilspringen, Steigenlassen von Drachen, Kreis- und Reifenspielen, Fahren mit Kollern, Kollschuhen oder ähnlichen Fortbewegungsmitteln, ferner Spiele mit oder auf Fahrträdern auf der Bahnbahn verboten sind und daß das Beschädigen von Grünanlagen strafbar ist. Für die Geldbußen, falls nicht sogar Haftstrafen in Frage kommen, müssen die Eltern oder sonst Erziehungsberichtigten die Kinder davon abhalten, lärmende Spiele vor Krankenhäusern, Schulen und Gebäuden mit Vöros sowie an sonstigen Stellen, an denen das färend wirkt, zu treiben.

Pulsnitz. Metallspende. Die hiesigen Gefangenen halten es für ihre nationale Pflicht, ihre Spende zur Metallsammlung an des Führers Geburtstag zu bringen. In einem der Schau-fenster der Firma Bernhard Lindenkrenz sind die verschiedenen Erinnerungstüde an die großen Deutschen Sängereisen und die Jubelfeiern der Vereine noch bis morgen Sonnabend ausgestellt. — Auch die Privat. Schützengesellschaft und der Keglerverein haben eine Anzahl Pokale, Bronzefiguren und Plaketten abgeliefert.

Wollannahmestellen. Die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Sachsen hat ein neues Gesamtverzeichnis der amtlich zugelassenen Wollannahmestellen veröffentlicht. In Pulsnitz kommt die Firma Richard Garren Bismarckplatz Nr. 14 in Betracht.

„Großes Weiden“ und „Großer Zapfenstreich“. Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und dem Stellvertreter des Führers ist eine Regelung vereinbart worden, wonach der „Große Zapfenstreich“ hinsichtlich seiner Bezeichnung und seiner Musik allein der Wehrmacht und der 1/4-Verjüngungsgruppe vorbehalten bleibt. Das „Große Weiden“ bleibt hinsichtlich der Bezeichnung ebenfalls der Wehrmacht und der 1/4-Verjüngungsgruppe vorbehalten. Von der Partei und ihren Gliederungen, dem Reichsarbeitsdienst und der Polizei können ähnliche Veranstaltungen durchgeführt werden, es sind jedoch andere Bezeichnungen zu verwenden, z. B. „Abendruf“ oder „M.-Auf“. Hat „Großer Zapfenstreich“ und „Morgenruf“ statt „Großes Weiden“ beim „Morgenruf“ kann das Lied „Kreuz Euch des Lebens“ wie beim „Großen Weiden“ gespielt werden.

Neue Richtlinien für das Langemarsstudium. Der Reichsstudentenführer hat jetzt die Durchführung der Erziehung und des Unterrichtes im Langemarsstudium durch einheitliche Richtlinien sichergestellt. Die „Bewegung“ berichtet hierüber, daß Grundlage der Ausbildung eine politische Erziehung sei, die den ganzen Menschen erfasse weit über das hinaus, was man sonst unter politischer Schulung versteht. Weiter sei ein überdurchschnittliches Maß solider Allgemein- und Fachwissens zu verlangen. Die Männer des Langemarsstudiums sollen zu voll leistungsfähigen Trägern akademischer Berufe gemacht und damit ihre Herauslösung aus dem bisherigen Beruf gerechtfertigt werden. Die Voraussetzung einer erfolgreichen Gesamterziehung und Ausbildung ist die Auslese. Vorbedingungen sind eine hervorragende politische Haltung und Verbürgung, überdurchschnittliche Begabung, körperliche und erblich gesunde Gesundheit sowie ein ausgeprägter lauberer Charakter, Kameradschaftsgeist und Wille zur Leistung. Unter diesen Voraussetzungen kann sich jeder deutsche Volksgenosse für das Langemarsstudium bewerben. Die Vorstudienausbildung, deren Abschlußprüfung zum Studium an allen Hochschulen berechtigt, wird in einem einjährigen Lehrgang durchgeführt. Die Finanzierung erfolgt durch das Reichsstudentenwerk und durch örtliche Mittel. Bei völliger Mittellosigkeit der Bewerber werden die Gesamtkosten der Lebenshaltung und sowohl der Vorstudienausbildung als auch des anschließenden Studiums übernommen.

Vormilitärische Wehrerziehung

Sonntag, 21. April anläßlich Führers Geburtstag Appell. Stellen 10.20 Uhr. Schützenhaus Pulsnitz. Restloses Erscheinen.

Weihenborn. Drei Jahrhunderte auf der Scholle. Die älteste Bauernfamilie unseres Ortes, die Familie Leuchert, kann am heutigen Tage auf eine dreihundertjährige Anfängigkeit auf ihrem Erbhof zurückblicken. Die Urgroßmutter, die im 1614 geborene und 1885 verstorbene Paul Leuchert den Hof kaufte, wird noch heute im Staatsarchiv in Magdeburg aufbewahrt. Die hiesigen Kirchenbücher weisen alle Hofbesitzer auf. Die Familie Leuchert soll jedoch zur Zeit des Kaufes bereits hundert Jahre im Ort anständig gewesen sein. So daß die Familie in Wirklichkeit 400 Jahre in Weihenborn anständig wäre.

Sonntag, 60 Jahre treu vereint. Der frühere Dachdecker Franz Schäbig konnte mit seiner Ehefrau das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Der Ehe sind zehn Kinder entsprossen.

Marienberg. Tödlicher Sturz. Der betagte Einwohner Max Keiner verfehlte in einem Gartengrundstück den Weg und stürzte über die Gartenmauer hinweg auf die Straße. Keiner trug schwere Kopfverletzungen davon und starb an der Unfallstelle.

Der französische Soldat kämpft für England
Der englische Soldat kämpft für Tuba
Der deutsche Soldat kämpft nur für Deutschland.

Stellv. Gauverbandsleiter des BDD. ernannt (NSG). Der Gauverbandsleiter des BDD., Kreisleiter Pg. Reiter Böbau, ist freiwillig in die Waffen-11 eingetreten. Auf seinen Vorschlag wurde für die Dauer des Krieges vom stellvertretenden Bundesleiter der aus vielen Versammlungen bekannter Kreisverbandsleiter Pg. Ditz Böbau mit der Leitung des BDD. in Sachsen beauftragt. Pg. Ditz bietet Gewähr dafür, daß der BDD. auch im Kriege seine Aufgaben voll und ganz weiter erfüllt.

Flaggen heraus!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am 20. April ihre Häuser und Wohnungen zu beslaggen.

Dr. Goebbels spricht am Vorabend

Zum Geburtstag des Führers spricht Reichsminister Dr. Goebbels am Freitag, dem 19. April 1940, von 19.00 bis 19.30 Uhr über alle deutschen Sender.

Rundfunkansprache von der Westfront

Reichsjugendführer von Schirach übermittelt dem Führer die Glückwünsche der Jugend.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wird auch in diesem Jahre am Vorabend des Geburtstages des Führers die Glückwünsche der deutschen Jugend dem Führer übermitteln. Reichsleiter von Schirach wird dabei von der Westfront sprechen, wo er als Gefreiter in einem Infanterieregiment steht. Die Ansprache wird im Rahmen einer Reichssendung am 19. April von 21.45 bis 22 Uhr übertragen.

Aufmarsch der SA am 21. April

Aus Anlaß des Führer-Geburtstages

Die SA begeht den Geburtstag des Führers durch einen Gesamteinmarsch für die vormilitärische Wehrerziehung und damit für die Wehrhaftmachung des Reiches am 21. April. An diesem Tage werden die gesamten nicht an der Front befindlichen Einheiten der SA und die Wehrmannschaften in den einzelnen Standorten aufmarschieren. Um 12 Uhr spricht der Stabschef von einer Rundgebung im Berliner Luftgarten in einer Reichssendung zu den angetretenen Einheiten im ganzen Reich. In einem Gemeinschaftsempfang werden SA- und Wehrmannschaften die Worte des Stabschefs hören.

Soldaten gaben die erste Spende

für das Kriegshilfswerk des Deutschen Rotes Kreuzes.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag zwei Soldaten, die ihm als erste Spende für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz den Betrag von 70 Mark überreichten.

Die beiden hatten von ihrem Truppenteil den Auftrag, in Berlin ein Bild des Führers zu kaufen. Am Mittwochabend hatten sie im Sportpalast die Eröffnung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz miterlebt, und unter dem Eindruck der Rundgebung beschlossen sie, den für den Ankauf des Bildes bestimmten Betrag für das Deutsche Rote Kreuz zur Verfügung zu stellen. Reichsminister Dr. Goebbels nahm die Spende entgegen und übermittelte den beiden Soldaten ein Führerbild als sein Geschenk für ihren Truppenteil.

Die praktische Durchführung

Das soeben verkündete Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, das von April bis September läuft, wird von der bewährten Organisation des Winterhilfswerks getragen. Das Programm umfaßt Hauslistenaktionen und Straßenaktionen, daneben Veranstaltungen von Sportvereinen, Theatern usw., die zugunsten des Hilfswerks durchgeführt werden. Die für das Winterhilfswerk typischen Opfersonntage werden dagegen nicht durchgeführt, ebenso sind die zugunsten des Winterhilfswerks üblichen Spenden durch Abzug von Lohn und Gehalt nicht vorgesehen. Die Sammlungen für das Hilfswerk umfassen fünf Hauslistenaktionen, von denen die erste am 27. und 28. April stattfindet, sowie zwei Straßenaktionen, und zwar am 22. und 23. Juni und am 17. und 18. August. Bei der ersten Straßenaktion, die vom Rote Kreuz gemeinsam mit der Hitler-Jugend und der NS-Kriegsopferversorgung durchgeführt wird, werden Kunststumen verkauft, bei der zweiten Straßenaktion, deren Träger neben dem Rote Kreuz die Deutsche Arbeitsfront ist, Kunstfarz- und Sprigghafzeichen „Deutsche Wehrmacht“.

Wichtig für Versicherte

Die Änderung von Versicherungsverträgen

Durch das Pflichtversicherungs-gesetz für Kraftfahrzeughalter vom 7. November 1939 (NSGBl. I Seite 2223) und die Verordnung zur Vereinheitlichung des Rechtes der Verträgeversicherung vom 19. Dezember 1939 (NSGBl. I, Seite 2443) ist, wie seitherzeit bekanntgegeben, das die Privatversicherung regelnde Versicherungsvertrags-gesetz weitgehend geändert worden. Die Änderungen treten am 1. Juli 1940 in Kraft. Sie gelten auch für laufende Versicherungsverträge. Daraus ergibt sich, daß die in dem Versicherungsschein (Police) enthaltenen allgemeinen Versicherungsbedingungen häufig nicht mehr mit der neuen Rechtslage übereinstimmen, und daß die Versicherungs-police die Rechte und Pflichten der Vertragspartei nicht mehr in jeder Beziehung richtig wiedergibt. Die an sich notwendige Ausstellung eines Nachtrages zur Versicherungs-police durch die Versicherungsunternehmen stößt jedoch zur Zeit auf Schwierigkeiten. Daher kann, wie die Verordnung des Reichsministers der Justiz vom 13. April 1940 (NSGBl. I Seite 638) bestimmt, bis auf weiteres von der Ausföndigung des Nachtrages abgesehen werden. Das bedeutet nicht, daß der bisherige Inhalt der Versicherungs-police auch nach dem 1. Juli 1940 maßgeblich bleibt, vielmehr ist im Einzelfall, namentlich bei Erfüllung der Anzeigepflicht zu prüfen, ob und inwie-weit die Bestimmungen der Police auf Grund der neuen Gesetzgebung noch fortzuerhalten oder durch neue Vorschriften eriegt sind. Insbesondere muß der Versicherungsnehmer in der Haft-pflichtversicherung eine Woche nach Eintritt des Schadensereignisses und bei Rechtsstreitigkeiten, Armenrechtverfahren, bei Streitverkündung oder Einleitung eines Ermittlungsverfahrens unverzüglich Anzeige erstatten.

Ein Wint für die Hausfrau

(NSG). In diesem oder jenem Ritzelecht gibt es jetzt Spottchen, die man infolge Zeitmangels nicht räuchern konnte. Deshalb hat man sie leicht sauer eingelegt. Wie soll man nun diese fade schmeckenden Rischechen verwerten? — laßt du, liebe Hausfrau. Nun, ich will dir zwei kleine Kniffe verraten, mit deren Hilfe du deinen Lieben gleich zwei verschiedene Mahlzeiten auf den Tisch bringen kannst.

1. Koche eine Grundtunke indem sie mit Senf, feingehackter Zwiebel evtl. geriebenem Apfel, Saft von zwei Zitronen einer ger. Gurk, etwas Basilikum, Salz und 10 Gramm Hefe ab. Damit die Tunke keine Haut bildet rühre während des Erkaltes öfters um. Dazu hast du keine Zeit? Nun es genügt auch, wenn du die Tunke gut zugedeckt an einem kühlen Ort stehen läßt. Durch das Zudecken wird das Bilden der Haut verhindert. In die erkalte Tunke laßt du die lauber gepusteten Rischechen und am nächsten Mittag hast du nur Pellkartoffeln zu dämpfen und eine ledere Mahlzeit ist fertig.

2. Und wenn du noch einmal solche Rischechen lauffst, kannst du davon einen feinen Heringsalat herstellen. Bereite ihn zu wie jeden anderen Salat füge aber zum Schluß noch etwas feingehackten Meerrettich bei. Dadurch ichmedt der Salat herzhafter. Daß man jedem Salat eine Meerrettich Zuder zufügen soll, weißt du sicher schon. Die Salate bekommen dadurch einen besonderen Geschmack.

Notes-Kreuz-Hilfswert

Durchführung in Händen Hilgenfeldts.

Mit der Durchführung des „Kreuz-Hilfswerts“ für das Deutsche Note-Kreuz“ wurde der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswort des deutschen Volkes, Hauptamtliche Hilgenfeldt, betraut.

Spenden sind daher nur an die Dienststelle des Winterhilfswerts bei den Ortsgruppen, Kreisen und Gauen sowie an den Reichsbeauftragten zu richten.

Postcheckkonto des Reichsbeauftragten: Berlin 77 100.
Bank der Deutschen Arbeit: Konto Nr 6700 Reichsbankkonto.

Die Partei hilft bei der Frühjahrsbestellung

Neben der Mobilisierung außerdeutscher Arbeitskräfte behält die schon in den letzten Jahren des Landarbeitermangels eingeleitete Hilfe der Partei und ihrer Gliederungen verstärkte Bedeutung. Es ist die Aufgabe der Partei, die gerade jetzt im Kriege in allen Schichten der städtischen Bevölkerung vorhandene Hilfsbereitschaft für das arbeitsbedrohte Land zu organisieren und zum Einsatz zu bringen. Der Stellvertreter des Führers hat für alle Gliederungen der Partei auch in diesem Jahr den freiwilligen Einsatz in der Landwirtschaft angeordnet, insbesondere für die bevorstehende Frühjahrsbestellung. Die Vorbereitungen sind bereits seit einigen Wochen im Gange. Die Lenkung des Einsatzes ist die Aufgabe der Parteiführer. Alle Bevölkerungsteile werden zur Arbeit in der Landwirtschaft aufgerufen. Es muß im Kriege Ehrensache sein, daß alle Volksgenossen, die geeignet sind, ohne Rücksicht auf den Stand dieser Pflicht nachkommen. Neben diesem Einsatz kommt die Heranziehung der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei zum Wochenaufbau in Frage. Der Einsatz soll nach Möglichkeit so erfolgen, daß zwei zusammenhängende Arbeitstage zur Verfügung stehen. Auch für den Einsatz der Schuljugend werden Richtlinien ergehen. Für den zusätzlichen Einsatz in der Landwirtschaft sind insbesondere vorgesehen das Pflanzens von Kartoffeln, das Ausbringen und Streuen von Stallmü, die Erlebigung von Dreifarben, das Pflanzens von Gemüse und Hüben, Neuanforderungen und schließlich die Freimachung von Bäumen durch Betretung des Haushalts. Das Reichsernährungsministerium hat die landwirtschaftlichen Selbstverwalter ermächtigt und verpflichtet, den zur Landarbeit eingesetzten Kräften die notwendigen Lebensmittel ohne Markenabgabe zuzuteilen.

Die Betriebe — Festungen der Heimat

Gauleiter Mutschmann in Westfalen

Für die Kreise Jülich, Aachen und Aue fand in Jülich ein Dienstappell der NSDAP statt, zu dem sich zur Freude der Versammelten auch Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann einfand, der im Laufe des Tages bereits einigen westfälischen Betrieben einen Besuch abstattete. Staatsminister Lent, Gauobmann Reich, Handelskammerpräsident Leich und Kreisleiter Kreißler gingen in ihren Reden vor den westfälischen Betriebsführern und Amtsträgern der NSDAP auf die politische Lage ein und stellten in trefflicher Weise die Aufgaben der Inneren Front, deren Festungswerte die Betriebe darstellen, heraus.

Der Gauleiter im Kreise Aue

Unser Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann besuchte, wie der NS-Gaubeit berichtet, in Begleitung von Staatsminister Pg. Lent und Gauobmann der NSDAP, Pg. Weitzel, den Kreis Aue, um hier aus Anlaß des bevorstehenden Ablaufes des Leistungstempes 1939/40 einige Betriebe zu besichtigen.

Er wurde in Schneeberg durch Kreisleiter Pg. Jexhne und Kreisobmann Pg. Meier sowie den Schneeberger Ortsgruppenleiter Pg. Henze empfangen. Sie begleiteten ihn zunächst durch die dortige Korsettfabrik Günter & Neumeister. Der zweite Besuch galt den Vereinigten Wäschebetrieben in Aue, wo man nachmittags noch die Maschinenfabrik Hiltmann & Lorenz und die Wäschebetriebe Curt Bauer besichtigte. Der Gauleiter ließ sich von den Betriebsführern die Organisation, den Arbeitsgang und die Abaklage der einzelnen Betriebe erklären und erkundigte sich auch eingehend über die Auswirkungen des Krieges auf den Gang der Produktion usw. Überall wohin der Gauleiter kam, begrüßte er die Arbeitkameraden und Kameradinnen mit herzlichen Worten und gab ihnen die Hand. Oft erkundigte er sich nach ihren persönlichen Verhältnissen. Großes Interesse zeigte er vor allem auch für die Weiterbildung der Lehrlinge in den Betrieben und für die sozialen Einrichtungen, besonders für jene, die im Rahmen des Leistungstempes geschaffen wurden.

Erfolgreiche „Stahlgäber“

In einem Bauernhof in Oberhewigsdorf gruben Mitglieder der NSDAP in Gemeinschaftsarbeit eine große alte Walzeleitung aus Bleirohren aus. Sie bargen aus der Erde rund 500 Kilo Bleirohre, die längst nicht mehr benutzt wurden, und übergaben sie der Metallspende des deutschen Volkes.

330 000 RM-Betreute im Gau Sachsen

(NSG.) Zu der Sorge um unsere RM-Betreuten gehört alljährlich auch die ideale Betreuung, die in der Ermöglichung des kostenlosen Besuches von Theatern, Konzerten, kulturellen Veranstaltungen und nicht zuletzt natürlich der Lichtspielhäuser besteht. Letzteres war in den vergangenen Kriegsmoateten um so wichtiger, als alle Deutschen Gelegenheit finden sollten, die erweiterten Wochenkulturen zu sehen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind im Laufe des Winters nicht weniger als rund 330 000 Karten für Lichtspieltheater an RM-Betreute kostenlos abgegeben worden, eine gewiß erfreuliche Bilanz und zugleich ein Zeichen dafür, wie weit sich auch die Lichtspielhäuser in den Dienst des Kriegswinterhilfswertes stellen.

Bekämpfung der wilden Kaninchen

Die vor einigen Tagen wiedergegebene Mitteilung über die Bekämpfungsmöglichkeiten der wilden Kaninchen bedarf der Ergänzung. In dieser Richtung fehlt der wichtige Hinweis, daß das Fangen, Töten, Frettieren und Ausgraben der Kaninchen nur auf „befriedeten“, d. h. vollständig umräumten Grundstücken (auf denen die Jagd ruht) bis auf weiteres erlaubt ist und daß bei der Verwendung von Schusswaffen nach wie vor die schriftliche Genehmigung des Kreisjägersmeisters nötig ist. Auf den bejagbaren Grundstücken fehlt die Bekämpfung der Kaninchen allein dem Jagdpächter zu.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Ein dreifacher Schwindler

Ein dreifacher Betrüger und Hochstapler ist in Borna aufgetreten. Der Schwindler, der sich Friedrich Schulze nannte und in einigen Fällen auch als Dr. Schulze und Direktor der Wehrmacht aufgetreten ist, hat eine Reihe von Personen ausgeführt, mit deren Söhnen er vor Jahren im Bornaer Seminar bekannt geworden ist. Unter allerlei betrügerischen Angaben, wobei auch die „augenblickliche Geldverlegenheit“ eine Rolle spielte, verstand es der Betrüger, Geldbeträge zu erschwindeln.

Lindengasthof Oberlichtenau

Schönster und größter Konzert- und Tanz-Saal
des Pulsnitztals

Morgen Sonnabend

auf Grund des großen Erfolges nochmals Gastspiel der

NS - Stadt - Kapelle Kamenz

Erstklassige Besetzung!

Anfang 18.30 Uhr

Einlaß 17.30 Uhr

Kommen — hören — und begeistert sein!

Die Parole für morgen!

Fahrradaufbewahrung — Uebernachtung.

Geschälte Zitronen

Gottlieb Bubnick

DJ. HJ. J-Mädel BDM. Bekleidung u. Ausrüstung

Leonhard Rodi, Adolf Hitlerstraße 9.

Beiwagen

am Fahrrad billig zu verkaufen
Ohorn Fuchsbelle 57 d.

Ein Webstuhl

40 mm Schrotteilung
und eine Schrotmühle
zu verkaufen. Off. unter D 19
an die Geschäftsst. dieser Zeitg.

Leichte

Heimarbeit

(Handarbeit),

auch für ältere Personen geeignet, gibt sofort aus

J. G. Hauße.

Weibliche Arbeitskräfte

für leichte Fabrikarbeit, auch halbtagsweise, stellt ein

J. G. Hauße.

Lose

der 3. Reichslotterie
Ziehung am 26. und 27. d. M.
empfehlen Greubig.

Bohnerwachs

eingetroffen, 1 kg 1.80 Mk.
Fadadrogerie M. Jentsch



Die NS-Frauenfront und Deutsches Frauenwerk Ohorn
Wir nehmen geschlossen am Sonnabend, den 20. April, abds. 7/9 Uhr an der Feierstunde der Ortsgruppe im Ratskellerfaal teil. Der Gemeinschaftsabend am 23. April fällt deshalb aus.

Gefolgschaft 18 Ohorn

Am Sonnabend stellen die Scharen 1 und 2 zur Teilnahme an der Feierstunde anläßlich des Geburtstages des Führers um 20 Uhr an der Mittelschule. Pünktliches Erscheinen aller Kameraden in tadelloser Uniform ist Pflicht. Die aus dem Saugwolf überwiefsenen Kameraden haben ebenfalls teilzunehmen.

Deutsche Arbeitsfront

Abtg. für Berufserziehung und Betriebsführung.

Zu den Montags um 18 Uhr für Anfänger, 20 Uhr zur Wiederholung laufenden Kurzschrittlehrgängen werden noch Teilnehmer angenommen.
Der Ortsberufswalter.

Der Weg zur Meisterhausfrau

Das Deutsche Frauenwerk hatte bereits seit einigen Jahren an den Berufs- und Fachschulen Lehrgänge für praktische Hausfrauen durchgeführt. Durch Erlaß des Reichserziehungsministers im Einvernehmen mit der Reichsrauenführung hat dieses Werk jetzt die reichseinheitliche Regelung erfahren. Danach sollen im Verein mit dem Deutschen Frauenwerk an hauswirtschaftlichen Fach- und Berufsfachschulen Lehrgänge eingerichtet werden, in denen das Können und Wissen erfahrener und für die Aufgaben des Deutschen Frauenwerks einflussreicher Hausfrauen planmäßig geordnet und vertieft wird. Das Mindestalter für die Teilnahme beträgt 24 Jahre. Ausreichende Allgemeinbildung und ausreichende hauswirtschaftliche Fertigkeiten und Kenntnisse durch drei- bis fünfjährige leitende praktische Tätigkeiten im Haushalt sind nachzuweisen. Der Lehrgang dauert zwei Jahre, wobei allerdings in jeder Woche nur einmal etwa fünf Unterrichtsstunden vorzusehen sind. Die Aufgabengebiete sind: Kochen einschließlich Nahrungsmittelkunde, Pflege des Hauses, Behandlung der Wäsche, Nadelarbeit und Werkarbeit, Ernährung und Gesundheitspflege der Familie, Wirtschaftslehre des Haushaltes, hauswirtschaftliche Berufs- und Erziehungsfragen und nationalpolitischer Unterricht. Eine schriftliche, mündliche und praktische Prüfung beendet den Lehrgang. Wer die Prüfung besteht, erhält ein Zeugnis. Auf Grund dieses Abschlusszeugnisses wird den Hausfrauen durch Urkunde des Deutschen Frauenwerks die Ehrenbezeichnung „Meisterhausfrau“ verliehen. Bisher haben rund 3000 Hausfrauen diesen Ehrentitel erhalten können. Weitere rund 1700 befinden sich augenblicklich in den Kursen. Das Ziel dieser Arbeit ist es nicht nur, die einzelne Hausfrau zur Meisterin für ihren Haushalt und ihre Familie zu führen, sondern sie auch als Sachverständige für wichtige Aufgaben im großen Volkshaushalt zu gewinnen.

18. April.

1417: Belehnung des Burgrafen Friedrich von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern mit der Mark Brandenburg in Konstantz. — 1864: Die Preußen erobern die Duppeler Schanzen. — 1873: Der Chemiker Julius v. Liebig in München gestorben (geb. 1803).

Sonne: 11. 5.57, 11. 20.03; Mond: 11. 4.00, 11. 13.20.

Ämtlicher Teil

Die Auszahlung der restlichen Quartiergebühren erfolgt in der Stadtkasse täglich während der üblichen Stundenzahlen. Bis Ende dieses Monats nicht erhobene Beträge gelten als verfallen.
Pulsnitz, am 19. April 1940. Der Bürgermeister.

Olympia - Theater

Ruf 447.

Freitag 8 Uhr, Sonnabend 6 und 1/2 9 Uhr,
Sonntag 6 und 8,30 Uhr

2 Stunden Lachen und Frohsinn!

Hochzeitsreise zu Drill

Ein reizendes Lustspiel mit der großen Besetzung: Johannes Riemann, Paul Hörbiger, Theo Linggen, Maria Andergast, Grethe Weiser, Günther Lüders, Leo Peukert, Mimi Sharp.

Nicht für Jugendliche!

Sonntag 2 und 4 Uhr

Großer Märchen-Nachmittag für die Kleinen mit:

„Die sieben Raben“ und „Kalif Storch.“

Ein Posten Bohnerpaste

sehr sparsam im Verbrauch
eingetroffen — kg 1.80 Mk
Bitte Gefäße mitbringen.
Mohren-Drog. Inh. W. Polse

Dr. Druckrey's Drula Bleichwachs
heilt das Mähel das die die
hartnäckigen
Dermatitisprobleme
und Hautunreinigkeiten
schnell beseitigt.
Chem. Labor Dr. Druckrey, Jülichburg.
Zu haben in allen Apotheken
Löwen-Apotheke.

Nach einem arbeitsreichen Leben erlöste ein sanfter Tod unseren lieben Vater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel, Herrn
Gustav Hermann Schimang
im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer
die Hinterbliebenen

Pulsnitz M. S., Leppersdorf,
Lichtenberg, Ohorn, den 18. April 1940.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 21. April
nachm. 1 Uhr vom Trauerhause aus

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben
Sohnes und Bruders

Gerhard Wolf

ist es unser Herzensbedürfnis, für die zahlreichen
Blumenspenden, Beileidsbezeugungen
in Wort, Schrift und Geleit

herzlichst zu danken.

Besonderen Dank der Ortsgruppe Pulsnitz der NSDAP., der Kriegerkameradschaft, der Jugend und der Direktion mit Gefolgschaft der Ueberlandkraftwerke A.-G. Pulsnitz.

Dies alles hat unsern Schmerz gelindert.

In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen

Pulsnitz, am Begräbnistage.

Herzlichsten Dank

allen denen, die uns beim Heimgang unseres
lieben Entschlafenen

Herrn Bruno Geibler

durch Wort, Schrift und Geleit getröstet
haben.

In stiller Trauer

Die Hinterbliebenen

Oberlichtenau.



Ergebnis der Woche

Opfernde Heimat — kämpfende Front

Zeit acht Tagen steht die Welt unter dem Eindruck des harten deutschen Gegenstoßes gegen die englisch-französischen Plankriegsoperationen in Norwegen-Dänemark. Deutschlands blitzschnelles Zutreten hat nicht nur die eingeleiteten feindlichen Maßnahmen zunichte gemacht, sondern durch seine Gegenmaßnahmen hat Deutschland eine neue Operationsbasis gegen England aufgebaut, die den Briten noch schwer zu schaffen macht wird. Im Lager der Kriegsplutokraten herrscht begrifflicher Weise eine ziemlich niedergedrückte Stimmung, in der Welt aber stellt man immer mehr fest, daß England diesmal sich mit einem Gegner eingelassen hat, der gewillt ist, Generalabrechnung zu halten. Dabei wird immer wieder die Frage aufgeworfen: Woher erklärt sich die Unüberwindlichkeit des neuen Deutschlands? Draußen hat man noch immer nicht begriffen, daß der Quell der Kraft und Stärke Deutschlands die durch den Nationalsozialismus geschaffene deutsche Einheit ist, die Einheit, die Führung und Volk, Heimat und Front untrennbar verbindet. Die Hoffnung unserer Feinde war ja, daß durch einen Krieg diese Einheit gelockert, das Vertrauen des Volkes zum Führer zerstört werden müßte. Und nun erleben sie das gerade Gegenteil. Unerbittlich fallen die Schläge der Front gegen den Feind zu Lande, zur See und in der Luft. Wo der deutsche Soldat angreift, da erzwingt er den Sieg; das gilt von dem einzelnen wie von dem Ganzen. Hinter dieser kämpfenden Front aber steht in gleicher Geschlossenheit und Opferbereitschaft die Heimat. Beispiellos ist dieser Zusammenhalt in der Heimat, die sich mit den durch die Kriegsverhältnisse bedingten Einschränkungen nicht nur abgefunden hat, sondern die bemüht ist, durch besondere Leistungen es der Front gleichzutun. Die jordan bekanngebenen Zahlen des 1. Kriegswinterhilfswerks bedeuten eine gewonnene Schlacht. Dasselbe wird man von der Metallspende des deutschen Führers sagen können. Hier hat die deutsche Heimat dem Führer eine Metallreserve zur Verfügung gestellt, die die Front mit dem versorgt, was ihr den Kampf erleichtert. In dem Zeichen der deutschen Einheit, der inneren seelischen Verbundenheit zwischen der kämpfenden Front und der opfernden Heimat wird Deutschland den glorreichsten Sieg seiner Geschichte erringen.

Der schlechtesterunterrichtete König

In den ersten Tagen des Einmarsches der deutschen Truppen in Norwegen zum Schutze der nordischen Länder gegen die Kriegsausweitungspläne Englands und Frankreichs telegraphierte der englische König dem norwegischen Herrscher sein Beileid. Er deutete darin an, daß das Mißgeschick über Norwegen durch das deutsche Vorgehen gekommen sei. Wenn sich der englische König etwas besser über die Vorgänge in Dänemark und Norwegen unterrichtet hätte, dann wäre wahrscheinlich dieses Telegramm überhaupt nicht abgesandt worden. Der „Daily Herald“ schöpft offenbar aus einer besseren Quelle, als er schrieb, daß die Schwierigkeiten der Norweger ja schließlich „eine indirekte Folge der Politik der Westmächte“ seien. Ausnahmsweise hat hier das englische Blatt die Wahrheit gesagt; denn schließlich müßte es jeder in England wissen, daß die englische Regierung Deutschland den Krieg erklärte und seit Monaten eifrig bemüht war, Dumme zu finden, die für die englischen Interessen kämpfen sollten. Abgesehen von Polen, fand sich aber auf der ganzen Welt niemand, der nicht aus der Vergangenheit gelernt hätte. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, wenn jetzt die Engländer selbst für den Krieg eintreten, den sie so heiß ersehnt und schließlich auch erreicht haben. Ihre bisherigen Kriegsmethoden der Verleumdung, der Lüge und der Auszehrung haben eben doch nicht die Erfolge gehabt, die man noch während des Weltkrieges damit erzielen konnte. Jetzt versprechen sie mit verdächtigem Inkompetenz den Schweden ihren „Beistand“, wenn es von Deutschland sich bedroht fühlen sollte. Dabei stöten sie dieselbe Melodie, die man schon vormals von ihnen vernommen hatte. In der berechneten Weise versucht man, den Neutralen weiszumachen, daß es Neutralität nicht geben kann, solange diese Neutralität sich nicht zugunsten Englands und Frankreichs auswirkt. Dasselbe hat man seinerzeit Polen und Finnland gesagt, auch den Norwegern und Dänen hat man es weiszumachen versucht, und als all das nichts half, hat England nach vorausgegangener Minenlegung in den norwegischen Gewässern eine große Landungsflotte in Marsch gesetzt.

Die Plutokratien sind beunruhigt

Sie sind beunruhigt, weil sie über Haltung und Absichten Italiens nicht klar sehen. Man weiß ja, daß man schon vor der englisch-französischen Kriegserklärung an Deutschland mit allen Mitteln diplomatischer Unterredungskunst versucht hatte, Italien von Deutschland zu trennen. Das ist in der eindeutigen Haltung Mussolinis und an der Unwandelbarkeit deutsch-italienischer Freundschaft gescheitert. Man hat trotzdem diese

Moskau: Deutschlands Vorgehen in Norwegen ein Akt der Notwehr

Die kleinen Staaten nur Wechselgeld im Schacher der Plutokratien — Eine Lehre für die übrigen Neutralen

Moskau, 19. 4. Unter der Überschrift „Die kleinen Länder und die Neutralität“ bringt die „Pravda“ heute einen bedeutsamen Artikel, der die Auffassung der Moskauer politischen Kreise über den Zusammenbruch des Begriffs von der „absoluten Neutralität der kleinen Staaten“ wiedergibt.

Die „Pravda“ schreibt u. a.: Der 8. April 1940, an dem England und Frankreich in die Territorialgewässer Norwegens eindringen, bedeute den Beginn einer neuen Etappe in dem gegenwärtigen europäischen Kriege. Auf dem Territorium eines fremden Landes wurde ein neuer Kriegsschauplatz geschaffen. Die norwegische Neutralität hat aufgehört zu existieren.

Das Moskauer offizielle Organ wird der deutschen Aktion in Skandinavien als einen Akt der Notwehr gegenüber einem bevorstehenden Flankenangriff der Westmächte auf Deutschland dadurch gerecht, daß es unter besonderer Hervorhebung betont, Deutschland habe sich angesichts der drohenden Verwicklung dieses Planes einfach gezwungen gesehen, seine Flotte in Norwegen einmarschieren zu lassen und sich auf dem neuen Kriegsschauplatz günstige Positionen zu sichern.

In ihren weiteren Ausführungen befaßt sich die „Pravda“ mit der Geschichte der sogenannten absoluten Neutralität Norwegens. In den letzten 125 Jahren sei es Norwegen gelungen, sich aus Zusammenstößen der großen europäischen Staaten herauszuhalten. Jedoch schon der Weltkrieg habe gezeigt, daß Norwegen seine Neutralität nur formell aufrecht erhalten konnte. Schon damals unterlag es dem Druck der Alliierten, die die Auslegung von Minenfeldern in seinen Territorialgewässern forderten, um den deutschen U-Booten den Durchgang zu verperren. Darüber hinaus stand den gegen Deutschland verbündeten Mächten praktisch die ganze norwegische Handelsflotte zur Verfügung.

Wenn Norwegen im letzten Krieg überhaupt formell neutral blieb, so nur deshalb, weil dies den Interessen der Westmächte selbst entsprach.

Die letzten Ereignisse, so fährt die „Pravda“ dann u. a. fort, haben gezeigt, daß die englisch-deutsche Kriegsführung durch Norwegen verläuft. Das gleiche gilt aber auch für eine Reihe von anderen kleinen Staaten, wie Holland und Belgien, die sich in unmittelbarem Wirkungsbereich des imperialistischen Krieges der Westmächte und daher unter einer direkten Bedrohung durch die Deutschen befänden. Schon habe Lord Halifax die neutralen Länder, vor allem Belgien und Holland, aufgefordert, sich um eine „Präventivhilfe“ an England und Frankreich zu wenden. Die „liebesswürdige Einladung“ sei jedoch von diesen selbst abgelehnt worden, da sie genau wußten, worum es geht.

Obwohl die englisch-französische Presse lärmend verkündete, daß es um die Interessen der kleinen Staaten selbst gehe, betrachteten die imperialistischen Mächte diese kleinen Staaten nur als Wechselgeld in ihren gegenseitigen Schacher und ihrem gefährlichen politischen Spiel, das nunmehr zum Kriege führte. Oder sei es vielleicht keine Tatsache, daß England und Frankreich, in ihrem Bestreben, den Krieg in Europa heraufzubeschwören, Polen zum Kampf gegen Deutschland und Finnland zum Kriege gegen die Sowjetunion hetzten, die in ihrem allerdings mißglückten Plan die Rolle des Wechselgeldes spielten?

Aus dem Beispiel Norwegens könnten die kleinen Staaten ihre Lehre ziehen, denen das gleiche Los bevorstehe, wenn die Plutokratien, wie dies ihre Presse durchblicken läßt, wirklich die Absicht verfolgen, nicht eine, sondern mehrere Kriegsfrenten auf fremden Boden zu schaffen.

Bemühungen auch nach Beginn des Krieges nicht aufgegeben, und als dann Rom absolut nichts mehr von sich hören ließ, ist man dazu übergegangen, grob zu werden und zu drohen. Die Antwort, die darauf von Italien gegeben wurde, ist den Kriegstreibern in London und Paris aber doch ziemlich in die Knochen gefahren; denn es ist ihnen sehr deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß Italien an den Ereignissen dieser Zeit, die eine Neuordnung Europas einleiten, nicht uninteressiert vorübergehen wird, den Zeitpunkt seines Handelns aber selbst bestimmt. Daß man sich in Italien aber nicht einschüchtern läßt, das hat „Giornale d'Italia“ mit folgenden Worten ausgedrückt: „Wir wissen, daß die Rechnung richtig ist, nach der wir die englische und französische Flotte, sowohl jede für sich, wie beide gemeinsam, gefangenhalten könnten. Die Nordsee beweist es.“ Und nun grübelt man in London und Paris besorgt darüber nach, ob diese Andeutung so ernst zu nehmen ist, daß man Italien als Freund abhuchen muß. Wir können ihnen verraten, daß sie nicht ernst genug genommen werden kann.

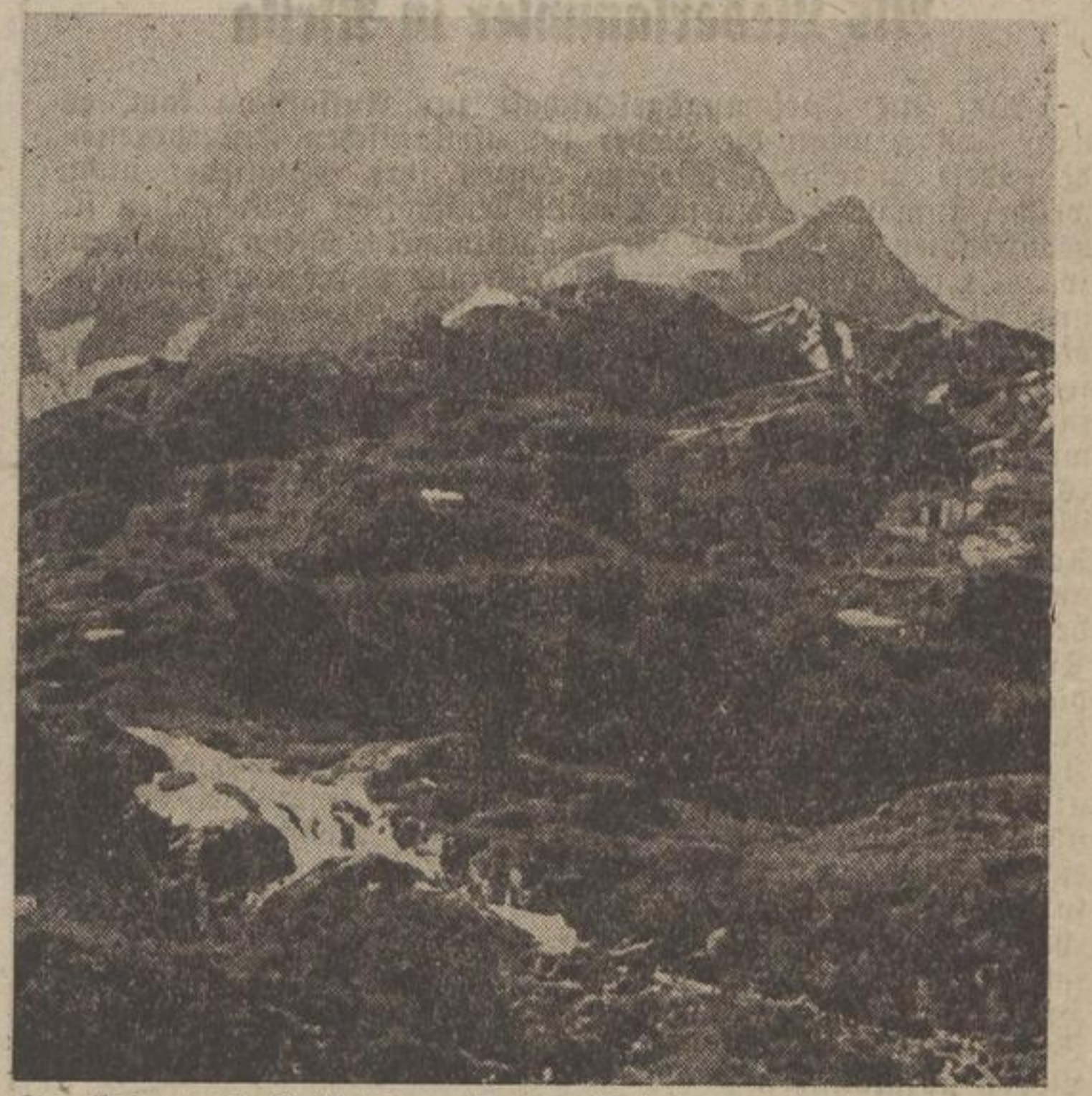
Kurze Nachrichten

„Mein Kampf“ in sechs Millionen Exemplaren. Nach einer Mitteilung der NSDAP, meldet der Zentralverlag der NSDAP, zum 20. April den bisherigen Verkauf von über sechs Millionen Exemplaren der deutschen Ausgaben des Buches „Mein Kampf“.

Der dänische Militärausgaben wesentlich vermindert. Die Übernahme des Neutralitätsschutzes durch Deutschland hat für den dänischen Steuerzahler günstige Folgen. Die Ausgaben des Militärausgaben im kommenden Finanzjahr werden dank der Entlassung der einberufenen Bereitschaftsstärken wesentlich vermindert. Die verlangte außerordentliche Bewilligung, die zum Teil nun entbehrlich wird, belief sich für Heer und Marine auf insgesamt 109 Millionen Kronen.

Ein Jahr lang von britischen Piraten festgehalten. In Bilbao traf jetzt der spanische Frachtdampfer „Monte Nuria“ ein, der seit dem Bürgerkrieg in England interniert war. Noch über ein Jahr nach dem Siege Francos haben ihn die englischen Seeräuber in ihrer Zwingsburg gehalten, bis sie sich zur Freilassung bequemten. Das glauben die „Beschützer der kleineren Staaten“ sich herausnehmen zu können. Der Dampfer „Monte Nuria“ ist das letzte spanische Schiff, das die Engländer zurückgehalten hatten.

Der USA-Flottenchef besteht auf verstärkter Aufrüstung. Vor dem amerikanischen Marineauschuss befürwortete der Flottenchef, Admiral Stark, erneut eine Erweiterung des schwebenden Flottenaufrüstungsprogramms um wenigstens 25 v. H. Unter den geplanten Kriegsschiffen sollen sich drei Flugzeugträger, 14 Kreuzer, 68 Zerstörer und 36 U-Boote mit einer Gesamttonnage von 540 000 Tonnen befinden. Außerdem prüft das Marineministerium den Bau von Schlachtschiffen mit 40 000 bis 70 000 Tonnen Wasserdrängung.



So sieht das Gelände auf den Felsen und in dem von deutschen Truppen besetzten Raum von Narvik aus. Der Wasserfall im Trollfjord, im Hintergrund der wichtige 1045 Meter hohe Trolltinder. — Weltbild (M).

Kunst und Kultur

Die Sächsische Staatskapelle gastiert in Berlin

Im Rahmen der diesjährigen Berliner Kunstwochen, welche Anton Bruckner und Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet sind, gibt, wie bereits angekündigt, die Sächsische Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Karl Böhm am 2. und 4. Mai in der Philharmonie zu Berlin zwei Orchesterkonzerte. Wie die Leitung der Berliner Kunstwochen mitteilt, sind beide Konzerte bereits fast ausverkauft.

Die 50. Kunstausstellung in Lausitzer Betrieben

Die 50. Fabriktausstellung im Jittauer Kreis wird zur Zeit in einem Jittauer Textilbetrieb im Auftrag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführt. Auch diesmal tragen neben den Lausitzer Kunstschaffenden auch sudetendeutsche Künstler zur Bereicherung der Schau in erfreulichem Maße bei. Der Hörnicher Kunstmalerei Kreis hat bereits 1935 für den Gedanken der Fabriktausstellungen wertvolle Vorarbeit geleistet. Als dann 1936 die Fabriktausstellungen im Gau Sachsen zur regelmäßigen Einrichtung wurden, fanden im Kreis Jittau durchgänglich zwölf dieser wertvollen Veranstaltungen im Jahr statt. Die fortschreitende Schaffung freundlicher Freizeiträume kam den Ausstellungen besonders zustatten, die sich in den Betrieben der Lausitz sehr gut eingebürgert haben.

Das Grüne Gewölbe als Lehrmeister

Sachsens Edelgestein, vor 200 Jahren weithin begehrt, heute wieder als Schmutz

Topas vom Schneckenstein, Amethyst von Schlottwitz, Korallenachat von Halsbach, Serpentin aus Jöblich, Holzstein aus Chemnitz und Zwidaun, Böhmer Spinnenachat, Balsnitzer Blauglaz, schönste Calcédone und der begehrte Saispis, es sind Herrlichkeiten des Dresdener Grünen Gewölbes und Schätze, die Sachsen erz- und tohlerisches Gebirge hütet. Kein Brennen, kein Härden haben sie nötig, wie viele ausländische Steine. Die geschickte Hand des Schleifers und die Kunst des Juweliers genügen, um ihre Schönheit herauszuheben. Und dann bildet oft ein Stein schon ein so reizvolles Gebilde wie die Palette aller sächsischen Steine zusammen. 158 Arten gibt es; dem Topas vom Schneckenstein, wegen seines großen Lichtbrechungsvermögens auch der sächsische Diamant genannt, gebührt der erste Rang.

132, darunter auch Velsnitzer Perlen, stellte der berühmte Dresdener Juwelier Neuber zu einem Mosaikstück zusammen, der heute wie einst als Kostbarkeit gilt.

Dieser Tisch war ein Geschenk der Kurfürstin an Friedrich August den Gerechten, der, seit 1768 Kurfürst, bestrebt war, das niedergerufene Sachsen wieder aufzurichten. Aus den heimischen Rohstoffen sollte durch Veredelung höchster Nutzen gezogen werden. Diefem Bemühen, das mitgeholfen hat bei der Erhebung der heute so vielfältigen sächsischen Industrie, sollte auch die Kunst dienen. Aus der Kunst sollte — im wahren Sinne des Wortes — Kapital geschlagen werden. Die junge Dresdner Akademie der Künste unter Hagedorn war in den Dienst der Sache gestellt. Für die Porzellanmanufaktur wurde ein „Mann der Mode“, Acier, gewonnen, eigens mit dem Auftrag, neuzeitliche, nicht mehr barocke, sondern dem klassizistischen Gedanken zugewendete Verkaufsware herzustellen. Werner, Lehrer an der 1765 gegründeten Bergakademie Freiberg, führt mit der Erforschung der Bodenschätze die Gesteinskunde auf großer Höhe.

In Dresden kommt die Edelsteinkunst zu höchster Blüte. 1768 arbeiten 26 Edelsteinschneider hier. Die Ergebnisse ihrer Werkstätten: Medaillons, Rameen, Uhrketten werden an allen Höfen Europas bewundert wie die Schöpfungen Kändlers und Hördöls. Knöpfe aus Dresden sucht man in Paris nachzuahmen, es gelingt nicht, da es an Steinen von der Schönheit der sächsischen mangelt. Denn die Vielfalt der sächsischen Edelgesteine wird immer wieder von den Dresdner Juwelieren ausgenutzt. An ihrer Spitze auf diesem Gebiet steht bejahter Neuber. Berühmt werden seine Dosen. Aus mehr als fünfzig Steinen sind sie höchst wirkungsvoll zusammengestellt. Ringe mit auswechselbaren Steinen sind weithin begehrt. Diese Zeit liebt das Besondere. Und ist es nicht etwas Besonderes, wenn der Besitzer solcher Dose daran ein kleines Fach öffnet und eine Erklärung für der Edelsteine hervorzieht, die der Dose ihre Pracht verleihen. Eine Verbindung von Geheißma, Wissenschaft und Luxus war in dieser geistvollen Zeit der Lebensstil. Auch Goethe befah eine „Suite“ sächsischer Edelsteine. Er besuchte, angeregt durch den Almenauer Bergbau, mehrfach das Erzgebirge. Zuletzt weilte er 1813 in Altenberg und Zimmwald.

Dem Gedanken der Veredelung entspricht in dieser Zeit die Vereinigung von Porzellan und sächsischem Edelgestein, wie sie Acier und Neuber in jenem Kamin gefunden haben, der im Grünen Gewölbe ebenso wie ein Tafelauffatz zur Verherrlichung Friedrich Augusts des Gerechten immer wieder Verwendung erregt. Immer hatte der sächsische Juwelier darauf geachtet, die Lebendigkeit des Steines

sprechen zu lassen; in der Vereinigung von Porzellan und von Edelstein aber bringt ein Werkstoff die Wirkung des anderen zu höchster Steigerung.

Doch die Zeit wandelt sich. Die sächsischen Edelgesteine mußten vor Auslandswaren den Rückzug antreten. Die Brüche wurden geschlossen und verschüttet. Erst in unseren Tagen wird auch dieser Schatz des deutschen Bodens neu entdeckt und wieder an seiner Hebung gearbeitet. Die Ausstellungen des sächsischen Kunsthandwerks zur Messe in Leipzig, die Veranstaltung, die sächsischen Edelgesteine hier vor allem auch vom Ausland gefunden haben, die Weihnachtsausstellungen im Rathaus zu Dresden zeigen, daß die Bemühungen von Dr. Holzhausen (Grünes Gewölbe), von Dr. Fischer (Museum für Alt- und Neuhochdeutsch) und Martin Hildebrand, Dresden, die immer wieder auf die sächsischen Edelgesteine hinweisen, nicht umsonst gewesen sind. Junge Kräfte machen wieder von ihnen Gebrauch und verarbeiten sie zu Schmuck von großer Eigenart. Martin Hildebrand, der vor einiger Zeit in die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst berufen wurde, geht hierbei mit Anregungen voran. Die von ihm geschaffene Vogelbeerdose zeigt halsbacher Korallenachat auf einem Sockel von Gold, der Motive nach Art der Vogelbeerdosen trägt. Ähnlich ist seine Beckendose aus Silber mit einem Deckel von Schlottwitzer Amethyst. Von treifischer Wirkung auch die Verbindung sächsischer Edelsteine mit deutschen Weizmetallen, wie sie jetzt in der Frühjahrsausstellung des Kunstvereins zu Dresden zu sehen sind. Hier erweist sich, wie schon so oft in großen Zeiten deutschen Kunstschaffens — denken wir nur an die kupfervergoldeten Kunstwerke des Bienenkreises —, daß nicht der Wert des Metalles entscheidend ist, sondern der Geist, aus dem heraus es gestaltet wurde. Neu ist auch die Hildebrandtsche Verarbeitung von Edelsteinen auf heimischen Edelholzern.

Es ist erwies, daß sächsisches Edelgestein mit dem natürlichen Reichtum seiner Farben und der Mannigfaltigkeit seiner Zeichnung sich sein Feld wieder gewinnen wird. Die Wege dazu sind abgebet. Durch einen von Hildebrand geschaffenen Farbfilm wird es seinen Wert dem Künstler offenbaren, wie Kunstwissenschaftler und Geologen ihn schätzen. Schon ist dank der Förderung von Reichsstatthalter Ruffmann unter Mitwirkung des Reichsarbeitsdienstes der Bruch von Halsbach bei Freiberg wieder erschlossen. Weitere Fundstellen haben der Rubina, Sachsens Edelgestein ist im Beariff, die Anerkennung wieder zu finden, die es vor 200 Jahren in der Welt beßer Kenner genöß. Selmut Auener.



Fußpflege — eine Pflicht

Da sich sowohl bei schulärztlichen Untersuchungen wie bei Musterungen ergeben hat, daß Fußleiden in Deutschland so häufig sind, daß sie zu einer Gefahr für die Volksgesundheit zu werden drohen, wurde vor etwa zwei Jahren die Prüf- und Forschungsstelle für Fuß- und Schuhbau gegründet, deren Ergebnisse der Bekämpfung des weitverbreiteten Übels dienen sollen. Als Ursachen der mannigfachen Fußbeschwerden, unter denen auch sehr viele Frauen schon in jüngeren Jahren zu leiden haben, kommen außer allgemeiner konstitutioneller Schwäche besonders das Strampfen und — der Stödelabtrag in Frage. Nun zeigt sich ja erfreulicherweise, daß der letztere am Straßenschuh mehr und mehr verschwindet und einem flachen oder mächtig hohen Absatz gewichen ist. Also ein Anfang zur Gesundung unserer Füße ist gemacht. Er muß aber, vor allem auch von den Hausfrauen, die ja heute viel unterwegs sein oder anreisen müssen durch eine sachgemäße regelmäßige Fußpflege unterstützt werden.

Als vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Fußbeschwerden wie Brennen, Stechen, Schwellungen u. a. erweist sich folgende Wasserbehandlung: dreimal wöchentlich Wechselbäder nehmen, zwanzig Sekunden das heiße drei Sekunden das kalte Bad fünfmal abwechseln. Die mit einer Reihe von Brüsen ausgestattete Fußbadeleuchte ist härter als andere Körperteile zur Erziehung und ist darum für Bäder besonders dankbar. Das Reinigungsfußbad besteht in einer etwa 15 Minuten währenden Einwirkung einer Seifenlauge. Man vermeide heiße Fußbäder, sie machen die Haut spröde und erweitern die Blutgefäße. Diesem Bad setzt man etwas Borax Soda oder auch einen Fichtenädelerextrakt zu. Auch Sauerstoffbäder haben eine anregende und lindernde Wirkung. Das Trocken der Füße soll sehr sorgfältig vorgenommen werden, besonders sind die empfindlichen Stellen zwischen den Zehen zu beachten.

Bei der Nagelpflege ist zu beachten, daß die Ecken nicht zu tief heranschnitten oder besser mit der Nagelzange abgeknippt werden. Sonst wächst der Nagelrand leicht ein. Überstehende Nagelstümpfen werden gerade abgeknippt, aber so, daß sie den Zeh noch etwas überragen; die Ecken werden stumpf gefeilt. Zum Einweichen neigende Nägel hebt man durch Unterziehen eines feinen gebrochenen fadenförmigen Watte- röllchens.

Nach dem Bade folgt eine leichte Massage der Füße. Massiert wird in rings um den Knöchel laufender, alsdann aufwärtssteigender Richtung. Die Zehen werden zunächst einzeln, dann im ganzen mit der Hand kräftig hin und her bewegt, die Fußsohle wird von den Zehen zur Ferse hin gestrichen.

Sobald es die Witterung erlaubt und die Möglichkeit dazu vorhanden ist, laufe man täglich einige Minuten durch feuchtes Gras, das kräftigt die Füße außerordentlich.

Als Niederlammer in Afrika

Als eine Forschungs-gesellschaft zur Auffassung kam, es wäre schade, wenn die Völker der afrikanischen Eingeborenen der Welt unbekannt blieben, ahnten ihre Mitglieder nicht, welche Aufgabe sie einem Musikwissenschaftler stellten, den sie beauftragten, afrikanische Völker zu sammeln. Dieser Fachmann zog also kreuz und quer durch Afrika und suchte und sammelte und schrieb Melodien auf mit Notenschrift oder bannte sie auf die Grammophonplatte. Das klingt sehr einfach, hatte aber seine großen Schwierigkeiten. Die Eingeborenen waren nur in sehr seltenen Fällen damit einverstanden, daß man ihnen wie sie meinten, ihre Melodien wegnahm. Außerdem zeigte es sich, daß es mit den „Volksmelodien“ seine eigene Bewandnis hatte. Bei den Uganda-Leuten z. B. ist jeder sein eigener Komponist und Dichter. Einer dichtet und singt — und die anderen brüllen einen Refrain dazu. In einigen Fällen konnte der Forscher die Neger nur zu einer einigermaßen geordneten Singerei bekommen, indem er dem Häuptling einen Wlad durch die umgedrehte Kamera gestattete. Der arme Mann sah auf einmal alles ganz klein — seine Frauen, seine Häuser, seine Herden, und war überzeugt, daß dieser weiße Mann ein ganz großer Zauberer sei. Doch leider hatte er nicht viel Gewalt über seine Leute. Jeder Neger war der Meinung, daß sein eigenes Lied viel schöner sei als das des Nebenmannes — und so trübte jeder etwas vor sich hin, und es kostete viel Mühe, ihnen ungefähr die Bedeutung eines geschlossenen Sula-Gesanges klar zu machen. Der Musikforscher versicherte nach seiner Heimkehr aus dem Inneren Afrikas, er wolle lieber in einem Steinbruch arbeiten, als noch einmal den Afrikanern ihre Völker abzulauschen.

Allerlei Neuigkeiten

Neue Aktion der HJ.: „Dein Sparen hilft dem Führer!“ Die Reichspropagandaabteilung und Reichsjugendführung veranstalteten in der Hauptstadt der Bewegung eine erste gemeinsame Arbeitstagung, an der die Propagandisten der Gauen sowie die Presse- und Propagandaabteilungsleiter und -abteilungsleiterinnen aus allen Gebieten und Obergauen der HJ. teilnahmen. Die Tagung diente der Besprechung einer Reihe aktueller Fragen, denen im Hinblick auf die der Partei und HJ. im Kriege gestellten Aufgaben erhöhte Bedeutung zukommt. Die Tagung fand ihren Abschluß mit einer Arbeitsbesprechung der HJ.-Propagandisten, in der eine neue Aktion der HJ., „Dein Sparen hilft dem Führer“ eingehend behandelt wurde.

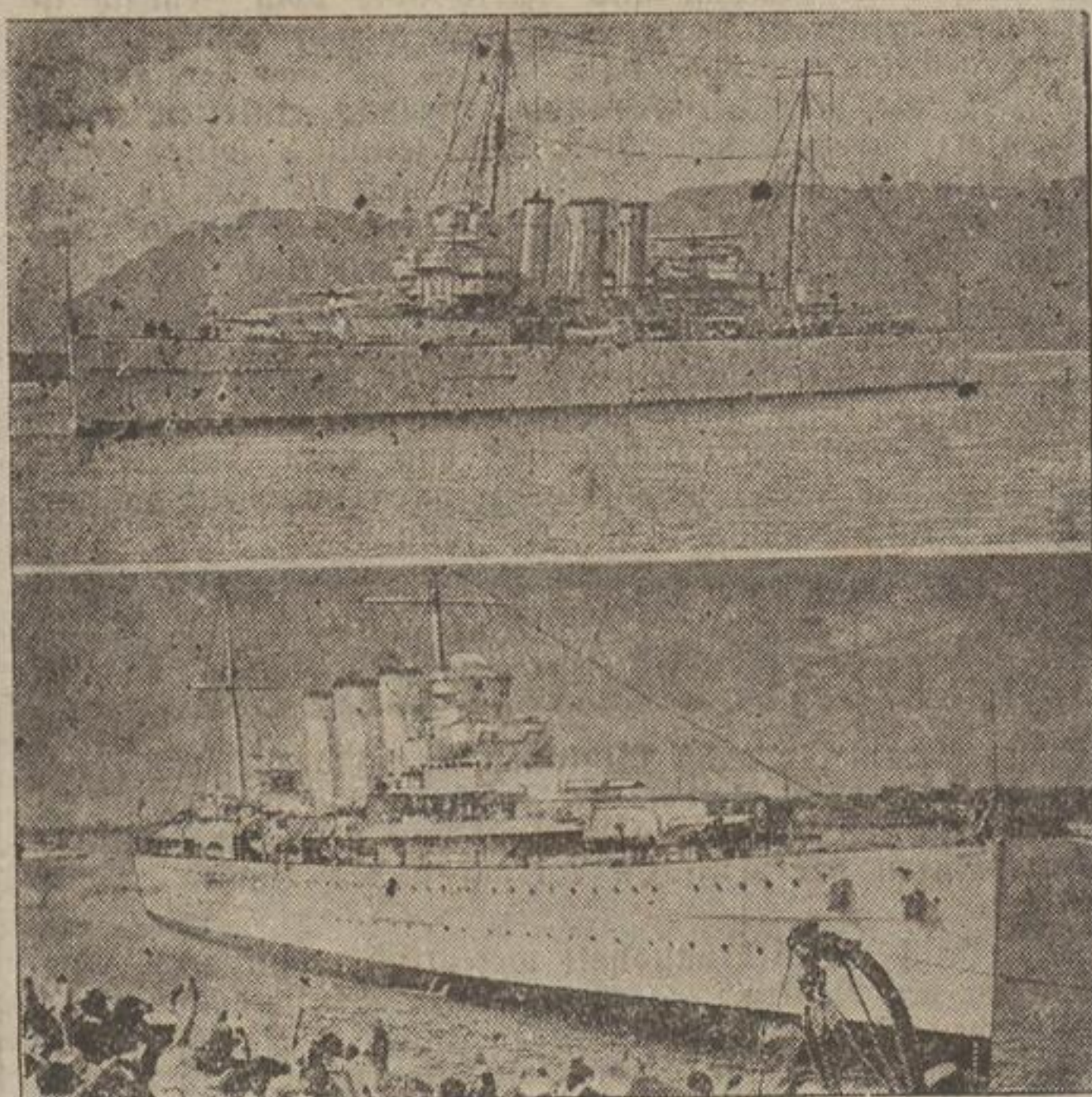
Deutschlands älteste Sonnenuhr. Die älteste noch erhaltene Sonnenuhr Deutschlands ist an der Klosterkirche von Otterberg in der Gegend von Kaiserslautern zu finden. Die Uhr ist an dem schon vor 1225 errichteten Teil der Kirche angebracht und etwa fünfzig Jahre älter als die Sonnenuhr am Straßburger Münster.

Glühiger Feim verursacht Verkehrsunfall. Ein nicht alltäglicher Verkehrsunfall ereignete sich in Hannover dadurch, daß von einem Lastauto ein Faß mit flüchtigem Feim herunterrollte und auslief. Ein Radfahrer geriet in die zähe Masse und kam zu Fall, wobei er von dem Lastkraftwagen über beide Beine gefahren wurde.

Strecke Belgrad-Budapest durch Erdstöße gefährdet. 60 Kilometer nördlich von Belgrad setzten sich die Erdbebenwellen bei Tremst Karlobel (Syrnisch-Karlstadt) fort, wodurch der Verkehr auf der internationalen Autostraße und der Eisenbahnstrecke Belgrad-Budapest erneut gefährdet wurde.

Hollands „Schiefer Turm“ eingestürzt. Der schiefe Turm in Pijnacker, eines der interessantesten Baudenkmäler Hollands, ist eingestürzt und bis auf die Grundmauern vernichtet. Es handelt sich um einen freistehenden Glockenturm der Kirche von Pijnacker aus dem 12. Jahrhundert.

Keine Kinos für englische Soldaten. Der Stadtrat von Manchester hat den Beschluß gefaßt, den britischen Soldaten den Besuch der Sonntagsvorstellungen der Kinos zu verbieten. In der Begründung heißt es wörtlich: „daß es nicht nötig ist, daß Soldaten an ihrem freien Tage ihre Bräute im Halbdunkel der Kinos läffen. Sie sollen lieber nach dem Kirchenbesuch an Nasenspielen teilnehmen, die man ausnahmsweise am Sonntag gestatten sollte.“ — Kommentar überflüssig.



Von schweren Bomben getroffen.

Wie der Wehrmachtbericht bekannt gibt, wurden von deutschen Kampfflugzeugen bei Stabanger u. a. auf Schiffe der Suffolk- und der London-Klasse Treffer schweren Kalibers erzielt. — Unsere Bilder zeigen oben einen Kreuzer der London-Klasse (den Schweren Kreuzer „Devonshire“) und unten ein Schiff der Suffolk-Klasse (den Kreuzer „Suffolk“) selbst. (Weltbild-Wagenborg.)

Neueste Drahtberichte

Der Heeresbericht des O.K.W. noch nicht eingetroffen

Banikartige Flucht norwegischer Soldaten

Berlin. 4000 Mann norwegischer Truppen haben, nach einer Meldung von „Nya Dagligt Allehanda“, die schwedische Grenze in Bärmland überschritten und sind auf schwedischem Gebiet interniert worden. Erneut wird in dieser Meldung betont, daß die Flucht der norwegischen Soldaten in voller Banik erfolgte. In einigen Stellen brachten die norwegischen Truppen nicht nur Gewehre und Munition, sondern auch Geschütze mit.

Weißhätte in Sidswold völlig unterseht

D.S.L. Ein Londoner Berichterstatter des norwegischen Telegrammbüros überzeuget sich am Donnerstag davon, daß die nationale Weißhätte in Sidswold entgegen den feindlichen Meldungen des schwedischen Rundfunks völlig unversehrt sind.

London gesteht: Drei Bomber vom Flug nach Stabanger nicht zurückgekehrt

London. Der Londoner Nachrichtendienst muß jetzt zugeben, daß drei britische Bomber von ihrem am Mittwoch unternommenen Flug nach Stabanger nicht zurückgekehrt sind.

Anregungen für den Küchenzettel

Sonntagabend früh: Brotsuppe mit Marmelade, Fett- oder Butterbrot; mittag: Saure Kartoffelstücken, Blutwurstschneiden; abend: Buttermilchplinsen, Kompott, Brombeerbällertee. Brotsuppe mit Marmelade: 175 Gramm Vollkornbrotreste abend in einem Liter Wasser einweichen, am Morgen ansetzen, kurz aufkochen, durchstreichen, knapp einen halben Liter Milch zugeben, in der vorher 125 Gramm Marmelade glatt gerührt wurden, etwas Zitronensaft zugeben.

Sonntag früh: Milchschneide, Knäde- und Vollkornbrot mit Butter; mittag: Schweinstamm mit Baprisch-Kraut, Kartoffeln, Geschlagene Griespeise; abend: Selleriealat mit Wildkräutern, belegte Brote. — Geschlagene Griespeise: In einen Liter todesendes Wasser 250 Gramm Jucker und 125 Gramm Grieß einlaufen, ausquellen lassen, die Masse abkühlen, den Saft von zwei Zitronen, die Schale einer Zitrone zugeben, mit dem Schneebesen eine halbe Stunde schaumig schlagen.

Montag früh: Müsli mit Marmelade (etwas Zitronensaft zugeben) und Vollkornbrot; mittag: Nöhren mit Griesflößen; abend: Buttermilchbrotsuppe, Quirlfettbrote. — Buttermilchbrotsuppe: 250 Gramm Roggenbrot in Würfel schneiden, in 30 Gramm Fett rösten, mit etwas Jucker und Zimt in einem halben Liter entrahmter Milch einweichen, quellen lassen, durch ein Sieb streichen, ein Liter Buttermilch mit 30 Gramm Kartoffelmehl verquirlen, mit dem Brotbrei unter ständigem Rühren gut durchkochen, mit Salz und Jucker abschmecken.

Bermilchtes

Land der Hundertjährigen. Eines der entlegensten Gebiete Russlands, die Region von Abhassia, führt den Beinamen „Land der Hundertjährigen“. 1935 starb hier ein Mann namens Abapara Kmit, der nachweislich 135 Jahre alt war. Die Nachricht von dem Ableben des „ältesten Abhassianers“ rief jedoch Abelaida Maschthwa auf den Plan, die nachweis, daß sie 150 Jahre alt sei. Im Oktober 1937 entsandte die Ukrainische Akademie der Wissenschaften eine Expedition in die Region von Suthumi, die binnen zehn Tagen mit nicht weniger als zwölf Personen in Berührung kam, die 107 bis 135 Jahre alt waren. Diese alten Leute erwiesen sich dabei als überaus lebhaft und agil und traktierten die Mitglieder der Expedition mit herzlich Gastfreundschaft. Einer der Greise kletterte sogar auf einen Baum, um für seine lieben Gäste die reifen Früchte zu pflücken!

Der Triumph des Historikers. In den Kreisen der amerikanischen oberen Zehntausend erzählt man sich folgende amüsante Geschichte, die um eine sehr schöne Frau spielt. Diese wurde von einem Historiker und einem Arzt (beide Verhimmlichten auf ihrem Gebiet) umschwärmt. Die beiden Männer standen sich natürlich recht feindlich gegenüber. Als eines Tages der Historiker die Dame mit seiner Unterhaltung ganz mit Beschlag belegte, rief dem Arzt die Geburde. „Na, wenn Sie die Dame dann mit Ihrem Unfinn genug belästigt haben, kann ich sie ja kurieren!“ Der Historiker runzelte die Stirn und gab zurück: „Und wenn die Dame an Ihren Rezepten gestorben ist, werde ich sie unsterblich machen!“

Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

31. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Das kommt mir aber ganz unbegründet vor.“
 „Das ist durchaus nicht unbegründet! Wenn Sie es genau überdenken, müssen Sie auch das Gefühl haben, daß alles von einem Geist erdacht ist. Der Mord wie die Anschläge tragen alle den Stempel einer Natur, — einer Natur, die ungeheuer vorsichtig, mit einer ganz systematischen Berechnung der Zeit und der Umstände vorgeht und die, ich weiß nicht wie, eine genaue Kenntnis der Vorgänge in der Villa hat und haben muß.“

Aber der Kommissär will das nicht einsehen. Er denkt an eine ganze Bande.

„Ich halte den Mann, den wir gestern verhaftet haben, für sehr verdächtig. Was hat er in diesem Wald zu suchen? Ob seine Angaben stimmen, werden wir ja bald herausfinden haben.“

„Hat denn der Mann einige Ähnlichkeit mit der Personenbeschreibung, die ich Ihnen eben gebracht habe?“

„Nein, das nicht. Aber er könnte ein Helfershelfer sein!“

Peter Stegen steht auf.

„Also, Herr Kommissär, wir verlassen uns jedenfalls ganz auf Sie!“

Der lächelt geschmeichelt.

„Den Streifen vor allem und die Altbis!“

„Wird alles gemacht!“ Und er begleitet ihn liebenswürdig zum Auto.

In der Villa herrscht noch große Aufregung. Die Hausfrau geht lamentierend und händeringend herum, in einem bananenfarbenen Schlafrock, und wo sie jemanden erwischt, hält sie ihn beim Armel fest, um ihm ihr Unglück und ihre Zustände möglichst breit zu erläutern.

Georg Herder hat seinen Urlaub angetreten und will überall helfen. Zwei Handwerker kommen und machen innere Löcher mit schweren Eisenbändern an Trisis Schlafzimmerfenstern. Es wird gehämmert und geklopft.

Trisi selbst ist noch am ruhigsten. Es hat sie wider Erwarten nicht einmal so sehr angegriffen. Wie sie Peter Stegen begrüßt, lächelt sie sogar und sagt: „Jetzt habe ich schon eine ganze Leibgarde!“

Walter Kettenbrück untersucht das ganze Haus vom Dach bis zum Keller, das Glashaus, die Garage, den Garten.

Das Gras muß gemäht werden wegen eventuellen Sprengstoffen. Es ist schon zu hoch und die Sträucher, die ganz nahe neben der Treppe zum See stehen, werden abgeschnitten. Die Wege müssen freiliegen.

Nach Amerika, zur Polizei, geht eine Kabel nach dem andern.

Am Nachmittag sagt Walter Kettenbrück zu seinem Freund: „Geh hinüber und mache dem Mister einen Besuch. Ich bin neugierig, was du von ihm sagst!“

Drüben in der Villa sind alle Türen offen. Peter Stegen geht bis in die Halle. Niemand kommt ihm entgegen. Er macht die erste Tür auf, die ihm gerade zur Hand ist. Es ist das kleine Fremdenzimmer, in dem sich Walter Kettenbrück die Hände gewaschen hat. Es ist leer. Wie er zu der zweiten Tür gehen will, hat er plötzlich das Gefühl von der Nähe eines Menschen. Er dreht sich um. Der Mongole steht hinter ihm, stumm und in knechtischer Haltung. Er hätte ihn nie ange-redet, wenn er auch noch zwanzig Türen aufgemacht hätte, denn das verbietet seine hohe Schule als Diener in einem vornehmen Haus.

„Ich möchte dem Mister meinen Besuch machen!“ sagt Peter Stegen und gibt ihm seine Visitenkarte.

„Sir ist krank!“ antwortet er in gebrochenem Deutsch,

führt ihn zu einem Fauteuil, wartet, bis er sich gesetzt hat, und verschwindet mit der Karte.

Peter Stegen schaut sich um. Die Halle ist so gebaut, daß in ihrem Hintergrund die offene Stiege in den oberen Stock zu sehen ist. Sie führt zuerst auf ein kleines Podium, teilt sich dort in zwei Treppen, die mit schöngeschnittenen Geländern aufwärts führen. Eine hohe Flügeltüre in einem anstoßenden Speisesaal steht offen. Man sieht eine lange Tafel und dunkle Möbel. Die beiden Fenster müssen direkt auf den See gehen.

Nach kaum einer halben Minute steht der Diener plötzlich wieder neben ihm. Man weiß nicht, von welcher Richtung er kam, denn er ist im vollsten Sinn des Wortes lautlos.

„Der Mister lassen bitten!“

Er führt Peter Stegen die linke Treppe hinauf und öffnet eine Tür.

Ein breites, niedriges Bett steht wuchtig in der Mitte des Zimmers.

Daraus erhebt sich eine Gestalt.

Der Mister streckt ihm erfreut die Hand entgegen.

„Sie müssen entschuldigen, daß ich Sie nicht gebührend empfangen kann!“

„Aber bitte, das macht gar nichts! Sie sind krank, Mister?“

„Krank? Ja und nein.“

Er lächelt etwas verlegen.

„Ich habe ein nervöses Magenleiden. Wenn ich über etwas sehr erschrecke oder mich sehr aufrege, wird mir nicht gut. Ich muß dann unbedingt liegen. Ich bin sozusagen feckkrank und leide auch sehr an Kopfschmerzen. Aber nun ist es schon besser. Ich bin sehr erleichtert, daß Sie hier sind. Ihr lieber Freund hat mit mir schon von Ihnen gesprochen. Es ist ja furchtbar, was wir gestern wieder erlebt haben.“

Er lehnt sich matt in die Kissen zurück, ist blaß, und seine hohe Stirn hat einen krankhaft fettigen Glanz.

„Ja, ich glaube, ich bin gerade zur rechten Zeit gekommen, um weitere Unfälle zu verhüten.“

(Fortsetzung folgt.)